



LEO

Leben mit geringer Literalität

Anke Grotlüschen

Klaus Buddeberg

Gregor Dutz

Lisanne Heilmann

Christopher Stammer

2018

Zitervorschlag:

Grotluschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Dutz, Gregor; Heilmann, Lisanne; Stammer, Christopher (2019):
LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Pressebroschüre, Hamburg.

Online unter: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo>

LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität

	Vorwort.....	1
1	LEO 2018.....	3
2	Anlage der Studie.....	3
3	Literalität(en) und geringe Literalität.....	4
4	Ergebnisse und Trendbericht zur Lese- und Schreibkompetenz in Deutschland 2018.....	5
4.1	Vergleich zur ersten LEO – Level-One Studie (2010).....	6
4.2	Wie setzt sich die Gruppe der gering literalisierten Erwachsenen zusammen?.....	6
4.3	Wie groß ist der Anteil gering literalisierter Erwachsener an verschiedenen Bevölkerungsgruppen?.....	14
5	Schriftbezogene Praktiken.....	30
5.1	Literalität und Mobilität.....	30
5.2	Literalität und digitale Praktiken.....	31
5.3	Literalität und finanzbezogene Praktiken.....	33
5.4	Literalität und politische Praktiken.....	34
5.5	Literalität und gesundheitsbezogene Praktiken.....	35
6	Literaturhinweise.....	37

Wissenschaftlicher Beirat der LEO-Studie 2018

Die LEO Studie 2018 wird durch einen wissenschaftlichen Beirat begleitet.
Dem Beirat gehören an (in alphabetischer Reihenfolge):

- Prof. Dr. Helmut Bremer, Universität Duisburg-Essen
- Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ingrid Gogolin, Universität Hamburg
- Prof. Dr. Johannes Hartig, DIPF Frankfurt
- Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, Hertie School of Governance, Berlin
- Prof. Dr. Carola Iller, Universität Hildesheim
- Prof. Dr. Bernd Käpplinger, Justus-Liebig-Universität Gießen
- Prof. Dr. Corinna Kleinert, LfBi, Universität Bamberg
- Prof. Dr. Nele McElvany, Technische Universität Dortmund
- Prof. Dr. Beatrice Rammstedt, GESIS Mannheim
- Prof. Dr. Doris Schaeffer, Universität Bielefeld
- Prof. Dr. Josef Schrader, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn
- Prof. Dr. Heike Solga, Wissenschaftszentrum Berlin

Die LEO-Studie wird durch Prof. Dr. Johannes Hartig forschungsmethodisch beraten.
Der Beirat wird durch seine Sprecherin, Prof. Dr. Heike Solga, vertreten.

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mehr als eine Million Erwachsene haben in den vergangenen acht Jahren in Deutschland ihren Mut zusammengenommen und lesen und schreiben gelernt. Menschen, die mitten im Leben stehen. Erwachsene, die zum ersten Mal ihren Kindern eine Gutenachtgeschichte vorgelesen, die ihre erste Textnachricht verschickt, die erstmals ein Behördenformular selbst ausgefüllt haben. Das ist ein großer Erfolg.

Es sind viele solche persönlichen Erfolgsgeschichten, die hinter den Zahlen der neuen LEO-Studie stehen. Sie wurden auch deswegen möglich, weil wir in den vergangenen Jahren unsere Anstrengungen für die Alphabetisierung Erwachsener deutlich verstärkt haben. Dazu gehört auch Forschung zur Alphabetisierung. Denn nur wer die Ursachen kennt und versteht, kann sie gezielt bekämpfen. Über 100 geförderte Projekte haben dazu beigetragen, dass die theoretischen Grundlagen der Alphabetisierungs- und Grundbildungsforschung in Deutschland verbessert wurden. So wissen wir zum Beispiel, dass es inzwischen nicht mehr ein so starkes Tabu ist, nur eingeschränkt lesen und schreiben zu können. Das Thema kommt immer stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit an. Dazu dürften nicht zuletzt unsere großen Öffentlichkeitskampagnen und Ausstellungen beigetragen haben.

Bei allen Erfolgen zeigt die aktuelle LEO-Studie allerdings auch: Noch immer können 6,2 Millionen Menschen in Deutschland nicht ausreichend lesen und schreiben. Für sie strengen wir uns weiterhin an. Bund und Länder haben 2016 gemeinsam mit zahlreichen Verbänden und Institutionen die Nationale Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung ausgerufen. Dazu gehören Projekte mit Förderschwerpunkten in den Bereichen Beruf, Gesundheit oder Schuldnerberatung.

Die LEO-Studie hat auch dem Wunsch aus der Praxis nach einem besseren Begriff Rechnung getragen. Statt von funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten spricht sie von gering literalisierten Erwachsenen. Das begrüße ich, denn wir



Quelle: BMBF/Laurence Chaperon

wissen aus anderen Bereichen, wie wichtig Sprache und gute Begriffe sind, wenn wir etwas in unseren Köpfen bewegen wollen.

Viele neue Impulse für die Nationale Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung liefert uns die Studie. Sie geht auf unterschiedliche Gruppen und konkrete Lebenssituationen ein: auf Menschen, die mit anderen familialen Herkunftssprachen in Deutschland leben, auf die Praxisbereiche finanzielle Grundbildung, Gesundheitsgrundbildung, politische Grundbildung und das gesellschaftsübergreifende Thema Digitalisierung.

Die Alphabetisierung voranzutreiben, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Jede und jeder kann der- oder diejenige sein, die den Ausschlag gibt, dass ein Erwachsener Mut fasst, lesen und schreiben zu lernen. Auch deswegen hoffe ich, dass es uns gelingt, die LEO-Studie in die breite Öffentlichkeit zu tragen.

Anja Karliczek

Mitglied des Deutschen Bundestages
Bundesministerin für Bildung und Forschung

1 LEO 2018

Die zweite Level-One Studie 2018 (LEO 2018) erfasst die Lese- und Schreibkompetenzen der Deutsch sprechenden erwachsenen Bevölkerung (18-64 Jahre) und berichtet dies differenziert für die unteren Kompetenzstufen des Lesens und Schreibens – die so genannten Alpha-Levels. Die Studie schreibt die Ergebnisse der LEO – Level-One Studie aus dem Jahr 2010 fort (Grotlüschen & Riekmann 2012).

Das Ziel der Untersuchung ist es, die aktuelle Größenordnung des Phänomens geringer Lese- und Schreibkompetenz unter Erwachsenen zu erfassen.

Stärker als die Vorgängerstudie widmet sie sich konkreten Fragen von Teilhabe, Alltagspraktiken und Kompetenzen in verschiedenen Lebensbereichen:

- **Digitale** Praktiken und Grundkompetenzen
- **Finanzbezogene** Praktiken und Grundkompetenzen
- **Gesundheitsbezogene** Praktiken und Grundkompetenzen
- **Politische** Praktiken und Grundkompetenzen
- Schriftbezogene Praktiken im Kontext von **Arbeit, Familie und Alltag**
- Lese- und Schreibkompetenz im Kontext von **Weiterbildung**
- Lese- und Schreibkompetenz im Kontext von **Migration und Mehrsprachigkeit**

Diese Broschüre berichtet vor allem über die schriftbezogenen Praktiken. Der zum Projektende erscheinende Ergebnisband wird auch den Grundkompetenzen entsprechenden Raum widmen.

2 Anlage der Studie

LEO 2018 basiert auf einer Zufallsauswahl von in Deutschland lebenden Personen in Privathaushalten im Alter zwischen 18 und 64 Jahren. Die Nettostichprobe umfasst 6.681 Personen. Sie wurde durch eine Zusatzstichprobe von 511 Personen im unteren Bildungsbereich ergänzt. Befragt wurden Personen, die ausreichend gut Deutsch sprechen, um einer etwa einstündigen Befragung folgen zu können. Die Stichprobe wurde anhand soziodemografischer Eckdaten des Mikrozensus gewichtet.

Nach der standardisierten Befragung zu verschiedenen Aspekten der Lebenssituation absolvierten die befragten Personen einen Kompetenztest mit

Lese- und Schreibaufgaben. Alle 7.192 Personen erhielten einen so genannten Verankerungstest. Für die Bearbeitung der Aufgaben benötigten die Befragten im Schnitt knapp zwölf Minuten. Wer bei den vorgelegten Testaufgaben nur wenige korrekte Lösungen erreichte, erhielt weitere einfachere Aufgaben aus einem vertiefenden Test. Bei diesem zweiten Durchgang betrug die durchschnittliche Bearbeitungsdauer sieben Minuten. Die Interviews wurden durch das Umfrageinstitut Kantar Public als computergestützte persönlich-mündliche Interviews durchgeführt (CAPI: Computer Assisted Personal Interview).

3 Literalität(en) und geringe Literalität

In der Tradition der „New Literacy Studies“ (Street 2003) lässt sich Literalität als eine soziale Praxis verstehen, die von Kontext zu Kontext, ja von Person zu Person unterschiedlich ist. Diese vielfältigen ‚Literalitäten‘ stehen gesellschaftlich jedoch nicht gleichwertig nebeneinander. Für die deutsche Sprache nehmen Rechtschreibreformen und der Duden schriftsprachliche Konventionen auf und halten somit eine spezifische Literalität fest. Öffentliche Verwaltung, Schulen und Universitäten sind an die Anwendung dieser Literalität gebunden. Dadurch werden diese Konventionen als vermeintlich ‚richtige‘/legitime Literalität in der Gesamtgesellschaft etabliert (vgl. Street 2003, Grotlüschen 2011). Die so determinierte Literalität, im Folgenden als dominante Literalität bezeichnet, wurde im Kompetenztest von LEO 2010 und LEO 2018 gemessen.

Geringe Literalität bedeutet, dass eine Person allenfalls bis zur Ebene einfacher Sätze lesen und schreiben kann. In der Systematik der LEO-Studie wird der Bereich geringer Lese- und Schreibkompetenz mit den Alpha-Levels 1 bis 3 beschrieben (vgl. zu der Systematik der Alpha-Levels vertiefend: Grotlüschen & Riekmann 2012).

Kompetenzen auf dem **Alpha-Level 1** entsprechen der **Buchstabenebene**. Dass jemand allenfalls auf der Ebene von Buchstaben literalisiert ist, ist in Deutschland sehr selten.

Kompetenzen auf dem **Alpha-Level 2** entsprechen der **Wortebene**. Auf diesem Alpha-Level sind Personen in der Lage, einzelne Wörter zu lesen oder zu schreiben, sie scheitern jedoch an der Ebene von Sätzen. Selbst gebräuchliche Wörter werden beim Lesen und Schreiben oftmals Buchstabe für Buchstabe zusammengesetzt.

Kompetenzen auf dem **Alpha-Level 3** entsprechen der **Satzebene**. Auf diesem Alpha-Level sind Personen in der Lage, einzelne Sätze zu lesen und zu schreiben, sie scheitern aber an der Ebene zusammenhängender – auch kürzerer – Texte.

Geringe Literalität im Sinne des oben dargelegten Literalitätsbegriffs von LEO 2018 umfasst diese drei Alpha-Levels. Betroffene Personen sind aufgrund ihrer begrenzten schriftsprachlichen Kompetenzen in verschiedenen Lebensbereichen in ihrer selbstständigen Teilhabe eingeschränkt. So misslingt etwa auch das Lesen einfacher schriftlicher Arbeitsanweisungen.

Kompetenzen auf dem **Alpha-Level 4** beschreiben eine auffällig fehlerhafte Rechtschreibung auch bei gebräuchlichem und einfachem Wortschatz. Die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschule unterrichtet werden sollte, wird nicht hinreichend beherrscht.

Die Veröffentlichungen der Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung legen in ihrer Definition von Literalität einen besonderen Schwerpunkt, der auf das Verhältnis von Schriftsprache zu den gesellschaftlichen Minimalforderungen zielt. Geringe Literalität wird dabei häufig über den so genannten funktionalen Analphabetismus operationalisiert:

„Funktionaler Analphabetismus ist gegeben, wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen niedriger sind als diejenigen, die minimal erforderlich sind und als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. [...] Dies ist gegenwärtig zu erwarten, wenn eine Person nicht in der Lage ist, aus einem einfachen Text eine oder mehrere direkt enthaltene Informationen sinnerfassend zu lesen und/oder sich beim Schreiben auf einem vergleichbaren Kompetenzniveau befindet.“
(Egloff et al. 2011, S.14f).

Der Begriff „funktionaler Analphabetismus“ gilt als stigmatisierend und als ungeeignet für die erwachsenbildnerische Praxis. Zudem hat die Erfahrung seit der LEO – Level-One Studie gezeigt, dass der Begriff missverständlich, da sehr stark erklärungsbedürftig und zudem in der internationalen

Diskussion schwer anschlussfähig ist (vgl. Steuern 2014). Um diesem Umstand gerecht zu werden, verwendet LEO 2018 den Begriff „geringe Literalität“ bzw. „gering literalisierte Erwachsene“ – immer im Hinblick auf die dominante Literalität in

Deutschland. Mit der weitergehenden Erhebung sozialer (schriftbezogener) Praktiken und Kompetenzen lassen sich in LEO 2018 gesellschaftliche Teilhabe und Teilhabeausschlüsse genauer untersuchen.

4 Ergebnisse und Trendbericht zur Lese- und Schreibkompetenz in Deutschland 2018

Von den Deutsch sprechenden Erwachsenen lesen und schreiben im Jahr 2018 noch 12,1 Prozent auf einem niedrigen Kompetenzniveau. Verglichen mit den Ergebnissen der LEO – Level-One Studie aus dem Jahr 2010 bedeutet das einen Rückgang um 2,4 Prozentpunkte. Die Veränderung

ist statistisch signifikant ($p < 0,01$). Hochgerechnet auf die Bevölkerung verbleiben rund 6,2 Millionen Erwachsene im Bereich geringer Literalität (2010: 7,5 Millionen Erwachsene).

Tabelle 1: Anteile der Deutsch sprechenden erwachsenen Bevölkerung (18-64 Jahre) nach Alpha-Levels (2018)

Literalität	Alpha-Level	Anteil der erwachsenen Bevölkerung	Anzahl (hochgerechnet)
Geringe Literalität	Alpha 1	0,6 %	0,3 Mio.
	Alpha 2	3,4 %	1,7 Mio.
	Alpha 3	8,1 %	4,2 Mio.
	Alpha 1 bis 3	12,1 %	6,2 Mio.
Fehlerhaftes Schreiben	Alpha 4	20,5 %	10,6 Mio.
	über Alpha 4	67,5 %	34,8 Mio.
Summe		100 %	51,5 Mio.

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), $n=7.192$, gewichtet, Abweichung von 100 % und Abweichungen bei den absoluten Zahlen sind rundungsbedingt.

Lesebeispiel zu Tabelle 1:
„Die Lese- und Schreibkompetenz von 12,1 Prozent der Erwachsenen entspricht den Alpha-Levels 1-3. Das sind rund 6,2 Millionen Erwachsene.“

4.1 Vergleich zur ersten LEO – Level-One Studie (2010)

Im Jahr 2010 wurden erstmals Daten zur Literalität im unteren Kompetenzbereich erhoben. Die Anteile haben sich seitdem positiv verändert:

Der Anteil der gering literalisierten Erwachsenen ist gegenüber 2010 von 7,5 Millionen auf 6,2 Millionen zurückgegangen.

Tabelle 2: Anteile der Deutsch sprechenden erwachsenen Bevölkerung (18-64 Jahre) nach Alpha-Levels, Vergleich 2018 zu 2010

Alpha-Level	Anteil 2010	Anteil 2018	Signifikanz der Veränderung
Alpha 1	0,6%	0,6%	nicht signifikant
Alpha 2	3,9%	3,4%	nicht signifikant
Alpha 3	10,0%	8,1%	signifikant ($p < 0,01$)
Alpha 1 bis 3	14,5%	12,1%	signifikant ($p < 0,01$)
Alpha 4	25,9%	20,5%	signifikant ($p < 0,01$)
über Alpha 4	59,7%	67,5%	signifikant ($p < 0,01$)
Summe	100%	100%	

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität bzw. leo. – Level-One Studie 2010.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), $n=7.192$ (2018) bzw. $n=8.436$ (2010), gewichtet.

Abweichung von 100% ist rundungsbedingt.

Lesebeispiel zu Tabelle 2:
 „Im Jahr 2018 entsprach die Lese- und Schreibkompetenz von 8,1 Prozent der Erwachsenen Alpha-Level 3. Im Jahr 2010 betrug dieser Anteil noch 10,0 Prozent.“

4.2 Wie setzt sich die Gruppe der gering literalisierten Erwachsenen zusammen?

Im folgenden Kapitel wird gefragt, wie sich die Gruppe der 6,2 Millionen gering literalisierten Erwachsenen zusammensetzt. Die Abbildungen beziehen sich daher nicht auf die gesamte Stichprobe von 7.192 Erwachsenen, sondern nur auf die

Teilgruppe der gering literalisierten Erwachsenen ($n=867$ im gewichteten Datensatz). Die Darstellung erfolgt nach Geschlecht, Jahrganggruppen, Herkunftssprache, Schulabschluss, Erwerbssituation und familiärer Situation.

Die Kreisdiagramme in diesem Kapitel stellen dar, wie sich die Gruppe der gering literalisierten Erwachsenen zusammensetzt, z.B.: Wie viele Prozent der gering literalisierten Erwachsenen sind Männer, wie viele sind Frauen?

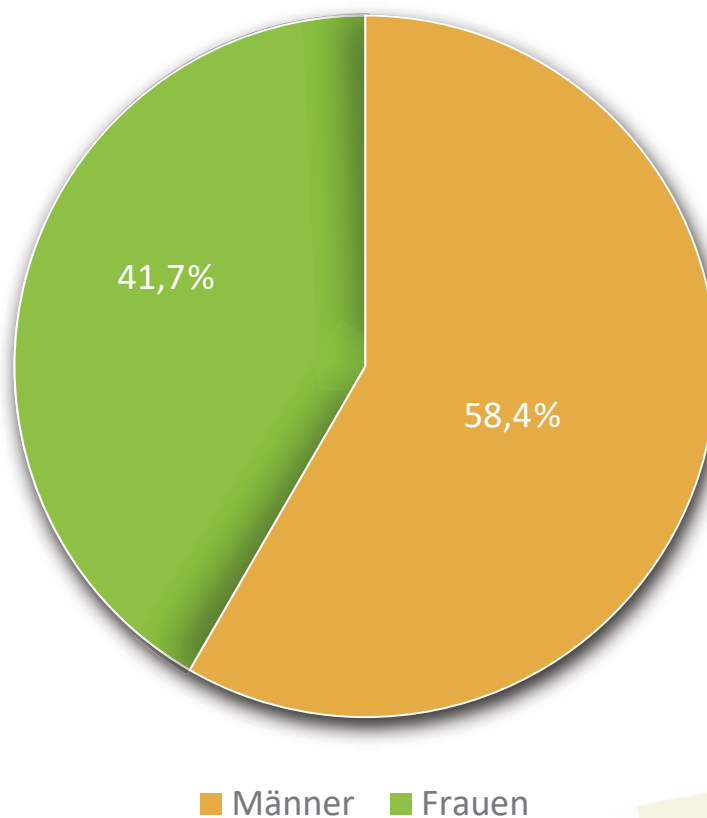
Geschlecht

Unter den gering literalisierten Erwachsenen sind mit 58,4 Prozent mehr Männer als Frauen. Im Jahr 2010 hatte der Anteil der Männer 60,3 Prozent

und der der Frauen 39,7 Prozent betragen. Die Veränderungen gegenüber 2010 sind statistisch nicht signifikant (Abbildung 1).

Abbildung 1: Anteile von Männern und Frauen an den gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) 2018

6,2 Millionen gering literalisierte Erwachsene: Anteile von Männern und Frauen



Lesebeispiel zu Abbildung 1:
„Männer stellen mit 58,4 Prozent die Mehrheit der gering literalisierten Erwachsenen.“

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Basis: Gering literalisierte, Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=867, gewichtet. Abweichung von 100% ist rundungsbedingt.

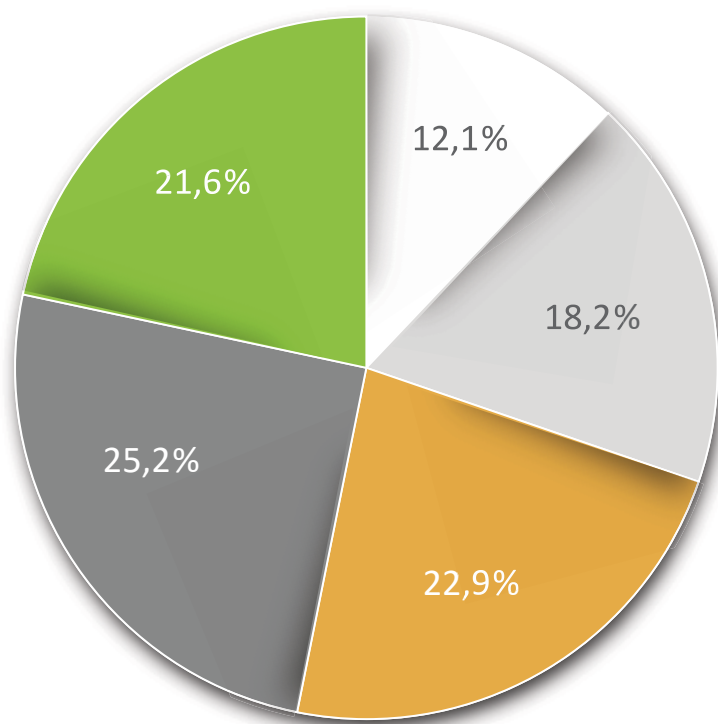
Jahrgangsgruppen

Erwachsene über 45 Jahre machen den größeren Teil der gering literalisierten Erwachsenen aus. Den beiden ältesten Jahrgangsgruppen (1953-1962 und 1963-1972) gehören 46,9 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen an. Zu den mittleren Geburtsjahrgängen (1973-1982) zählen 22,9 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen, sie waren zum Zeitpunkt der Erhebung

zwischen 36 und 45 Jahren alt. Die verbleibenden 30,2 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen gehören zu den Geburtsjahrgängen 1983-1992 und 1993-2000. Zum Zeitpunkt der Erhebung waren diese Personen zwischen 18 und 35 Jahren alt. Gegenüber 2010 haben sich die Anteile der Jahrgangsgruppen nicht signifikant verändert (Abbildung 2).

Abbildung 2: Anteile von Personen aus verschiedenen Jahrgangsgruppen an den gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) 2018

6,2 Millionen gering literalisierte Erwachsene: Anteile der verschiedenen Jahrgangsgruppen



- 1993 - 2000 (18 - 25 Jahre)
- 1983 - 1992 (26 - 35 Jahre)
- 1973 - 1982 (36 - 45 Jahre)
- 1963 - 1972 (46 - 55 Jahre)
- 1953 - 1962 (56 - 65 Jahre)

In Klammern: Alter zum Zeitpunkt der Erhebung 2018

Lesebeispiel zu Abbildung 2:
„25,2 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen sind zwischen 1963 und 1972 geboren. Sie waren zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 46 und 55 Jahre alt.“

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Basis: Gering literalisierte, Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=867, gewichtet.

Herkunftssprache

Mit „Herkunftssprache“ werden Sprachen bezeichnet, die Menschen in ihrer Kindheit erworben haben. Gemeint sind Sprachen, die in der Familie und im Umfeld eines Kindes alltäglich benutzt werden und die es durch diesen Sprachkontakt erwirbt. Dabei kann es sich um eine Sprache handeln, aber durchaus auch um zwei oder mehr Sprachen. Der Begriff der Herkunft bezieht sich hierbei nicht auf eine geographische, sondern auf die familiäre Herkunft.

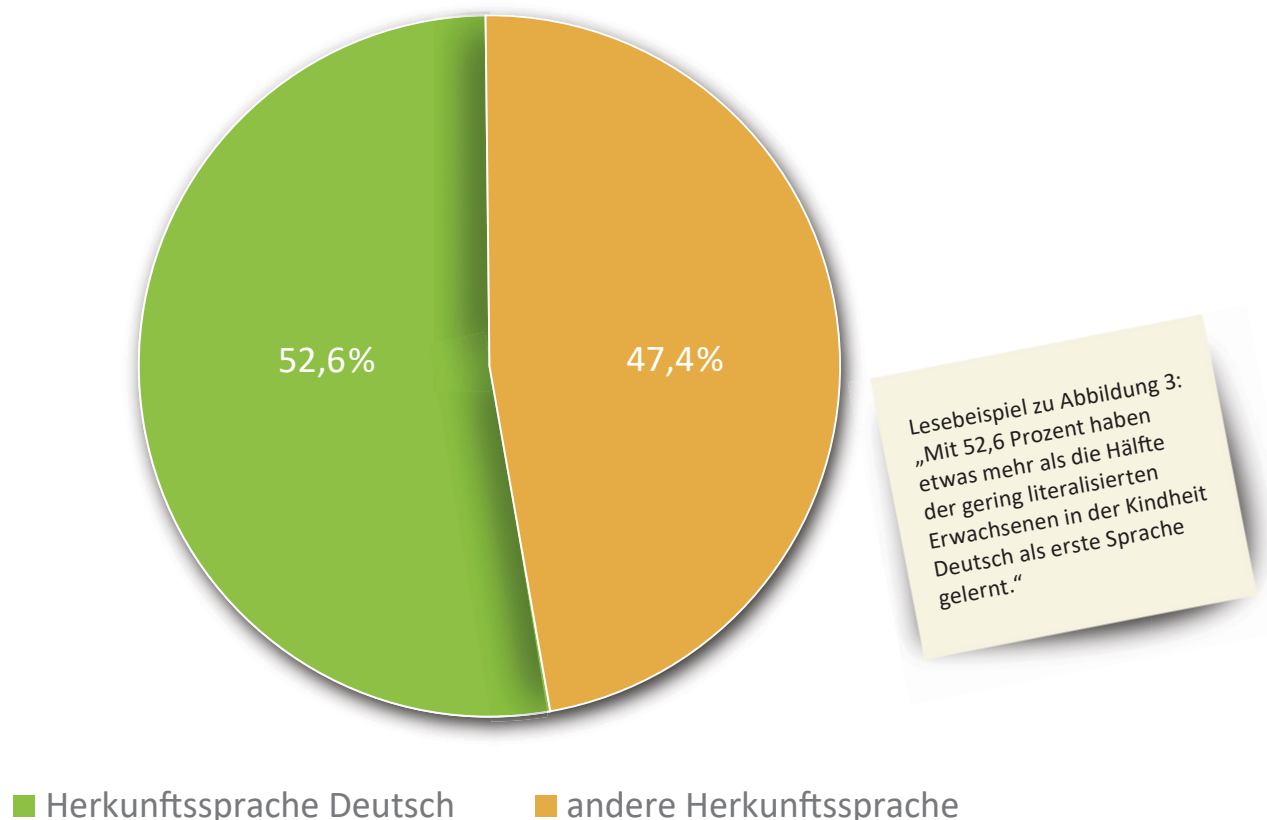
Es wurden ausschließlich Personen befragt, die die deutsche Sprache mündlich soweit beherrschen, dass sie einer Befragung in der deutschen

Sprache folgen können. Zugewanderte ohne hierfür ausreichende mündliche Deutschkenntnisse werden in dieser Studie nicht erfasst.

„Für die Situation in Deutschland kann dies wie folgt konkretisiert werden: Kinder aus Migrantenfamilien wachsen mit der Sprache der Herkunft ihrer Familie auf; nicht selten geht es schon dabei um mehr als eine Sprache. Spätestens, wenn sie die elterliche Wohnung in Richtung Kindergarten oder Schule verlassen, kommt das Deutsche als umgebende Mehrheitssprache hinzu.“ (Gogolin & Krüger-Potratz, 2010, S. 12)

Abbildung 3: Anteile von Personen mit Deutsch als Herkunftssprache und von Personen mit anderen Herkunftssprachen an den gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) 2018

6,2 Millionen gering literalisierte Erwachsene: Anteile von Personen mit verschiedenen Herkunftssprachen



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Gering literalisierte, Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=867, gewichtet.

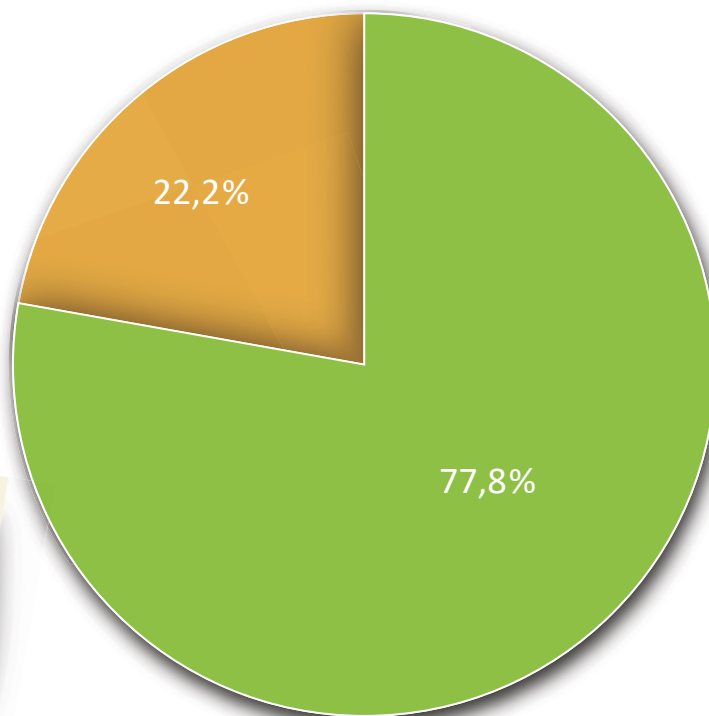
Abbildung 3 zeigt, dass von den 6,2 Millionen gering literalisierten Erwachsenen 3,3 Millionen (52,6%) in Deutsch sprechenden familiären Umfeldern aufgewachsen sind. Rund 2,9 Millionen (47,4%) haben zunächst eine andere Sprache als Deutsch erlernt.

Das bedeutet, dass über die Hälfte der gering literalisierten Erwachsenen in Deutschland die deutsche Sprache bereits in der Kindheit erlernt haben. Im Jahr 2010 hatte der Anteil der Personen mit Deutsch als Herkunftssprache 58,1 Prozent betragen, der Anteil derer mit einer anderen Herkunftssprache 41,9 Prozent. Diese Veränderung gegenüber 2010 ist statistisch nicht signifikant.

In LEO 2018 wurden die Befragten gebeten, ihre (Schrift-)Sprachkenntnisse in den Sprachen einzuschätzen, die sie verstehen oder sprechen. Von den im Deutschen gering Literalisierten mit einer anderen Herkunftssprache geben 77,8 Prozent an, in dieser Sprache auch anspruchsvolle Texte lesen und schreiben zu können (Abbildung 4). Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass schriftsprachliche Fähigkeiten in einer Sprache ein positiver Prädiktor für das Erlernen einer weiteren Schriftsprache sein können (Dünkel, Heimler, Brandt & Gogolin 2018).

Abbildung 4: Gering Literalisierte (Alpha-Levels 1-3) mit nicht-deutscher Herkunftssprache, die angeben, in diesen Sprachen anspruchsvolle Texte lesen und schreiben zu können 2018

2,9 Millionen gering literalisierte Erwachsene mit anderer Herkunftssprache: Anteile von Personen, die in dieser Sprache ...



Lesebeispiel zu Abbildung 4:
„Von den gering literalisierten Personen, die in der Kindheit eine andere Sprache als Deutsch erlernt haben, sind 77,8 Prozent nach eigenen Angaben in der Lage, in dieser Sprache anspruchsvolle Texte zu lesen und zu schreiben.“

- anspruchsvolle Texte lesen und schreiben können
- anspruchsvolle Texte nicht lesen und schreiben können

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: In der deutschen Sprache gering literalisierte Erwachsene (18-64 Jahre), die Deutsch nicht oder nicht als alleinige Herkunftssprache erlernt haben, n=523, gewichtet.

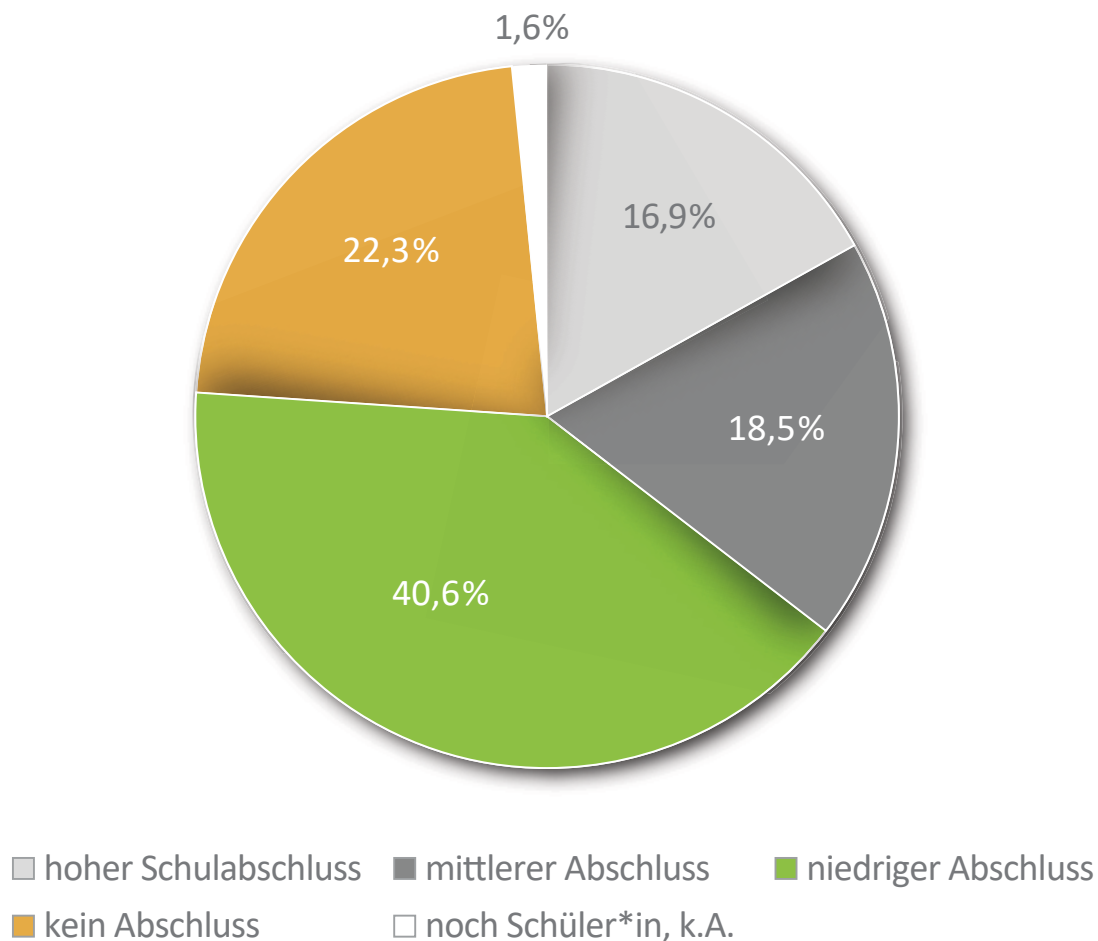
Schulabschluss

Von allen Erwachsenen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen (Alpha-Levels 1-3) haben 76,0 Prozent einen Schulabschluss erreicht (2010: 80,1%), die meisten von ihnen (40,6%) einen Haupt- oder Volksschulabschluss oder einen vergleichbaren Schulabschluss (2010: 47,7%), diese Veränderung ist statistisch signifikant.

22,3 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen haben keinen Schulabschluss (2010: 19,3%). Weitere 1,6 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen gehen noch zur Schule oder haben keine Angabe zu ihrem Schulabschluss gemacht (2010: 1,8%) (Abbildung 5).

Abbildung 5: Anteile von Personen mit unterschiedlichen Schulabschlüssen an den gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) 2018

6,2 Millionen gering literalisierte Erwachsene: Anteile von Personen mit verschiedenen Schulabschlüssen



Lesebeispiel zu Abbildung 5:
„22,3 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen haben die Schule ohne Abschluss verlassen.“

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Gering literalisierte, Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=867, gewichtet.
Abweichung von 100% ist rundungsbedingt.

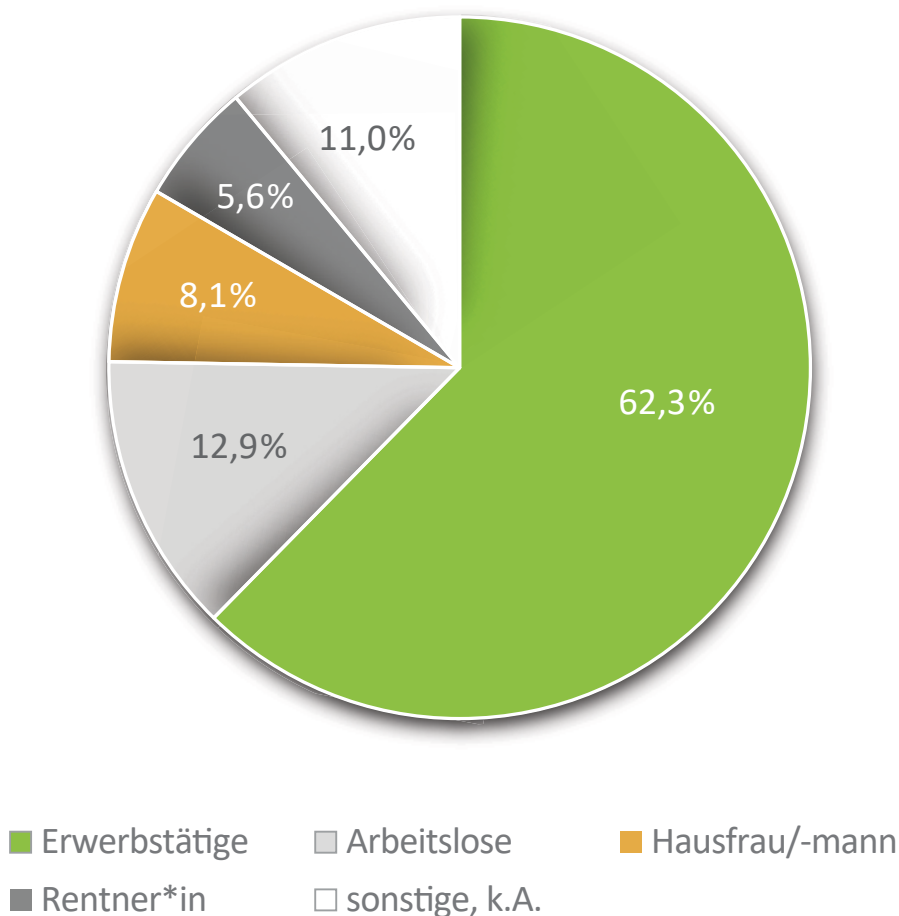
Erwerbssituation

Von den gering literalisierten Erwachsenen sind 62,3 Prozent erwerbstätig (2010: 56,9%). Der Anteil der Erwerbstätigen innerhalb der Gesamtbevölkerung beträgt 75,5 Prozent (2010: 66,4%). 12,9 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen sind arbeitslos (2010: 16,7%). Der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung beträgt 5,0 Prozent

(2010: 7,6%). Darüber hinaus bezeichnen sich 8,1 Prozent als Hausfrau bzw. Hausmann (2010: 9,0%). Bevölkerungswelt sind 3,4 Prozent der Erwachsenen zu Hause (2010: 6,3%). Die Veränderungen der Anteile an den gering literalisierten Erwachsenen sind im Vergleich zu 2010 statistisch nicht signifikant (Abbildung 6).

Abbildung 6: Anteile von Personen in verschiedenen Erwerbssituationen an den gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) 2018

6,2 Millionen gering literalisierte Erwachsene: Anteile von Personen in verschiedenen Erwerbssituationen



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Gering literalisierte, Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=867, gewichtet.
Abweichung von 100% ist rundungsbedingt.

Lesebeispiel zu Abbildung 6:
„62,3 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen gehen einer Erwerbstätigkeit nach.“

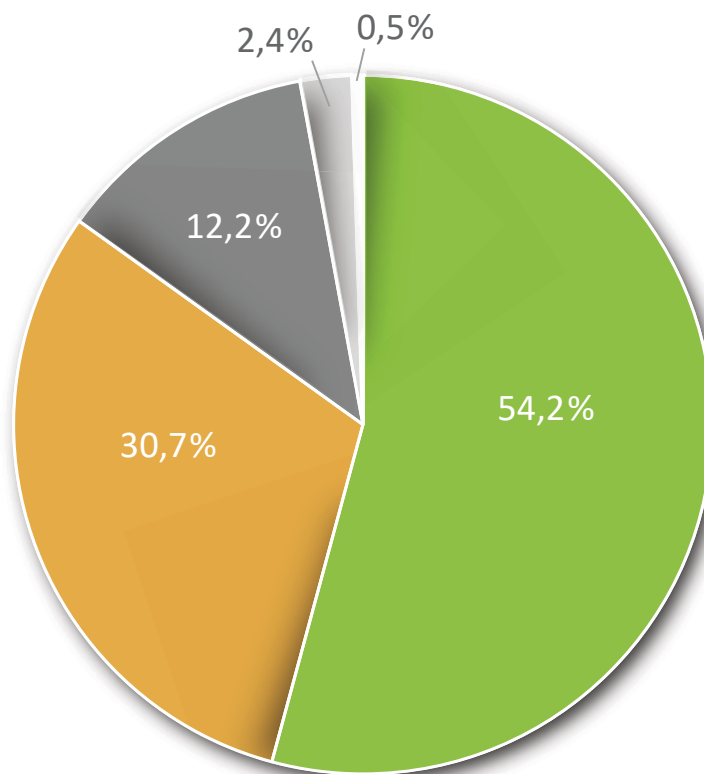
Familienstand

Von den gering literalisierten Erwachsenen ist mit 54,2 Prozent die größte Gruppe verheiratet (2010: 61,8%). Weitere 30,7 Prozent sind ledig (2010: 27,2%) und 12,2 Prozent sind geschieden (2010: 8,0%). Die Veränderung der Anteile gegenüber 2010 ist statistisch nicht signifikant. In der

Gesamtbevölkerung sind diese Anteile sehr ähnlich: 55,0 Prozent sind verheiratet (2010: 61,2%), 33,3 Prozent sind ledig (2010: 30,1%) und 9,3 Prozent sind geschieden (2010: 6,6%) (Abbildung 7).

Abbildung 7: Anteile von Personen mit unterschiedlichem Familienstand an den gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) 2018

6,2 Millionen gering literalisierte Erwachsene: Anteile von Personen nach Familienstand



Lesebeispiel zu Abbildung 7:
„Von den gering literalisierten Erwachsenen sind 54,2 Prozent verheiratet.“

■ verheiratet ■ ledig ■ geschieden ■ verwitwet □ sonstiges bzw. keine Angabe

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Gering literalisierte, Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=867, gewichtet.

4.3 Wie groß ist der Anteil gering literalisierter Erwachsener an verschiedenen Bevölkerungsgruppen?

Von der gesamten Deutsch sprechenden erwachsenen Bevölkerung lesen und schreiben 12,1 Prozent auf niedrigen Kompetenzniveaus (Alpha-Levels 1-3). In diesem Kapitel wird dargestellt, wie groß der Anteil gering literalisierter Erwachsener an bestimmten Gruppen (z.B. Männern oder Frauen, Erwerbstätigen oder Arbeitslosen) ist. Zu den Themenbereichen Arbeit, Familie sowie Schulabschluss und Weiterbildung wurden ergänzende Informationen aufgenommen.

Die Balkendiagramme in diesem Kapitel stellen dar, wie groß der Anteil gering literalisierter Erwachsener innerhalb einer bestimmten Gruppe ist, z.B.: Wie groß ist der Anteil der gering Literalisierten unter den Männern und unter den Frauen? Dabei wird jeweils der Anteil der Personen mit Kompetenzen auf den Alpha-Levels 1-3, Alpha-Level 4 und oberhalb von Alpha-Level 4 für das Jahr 2010 und für das Jahr 2018 ausgewiesen. Signifikante Veränderungen sind in den Grafiken optisch hervorgehoben.

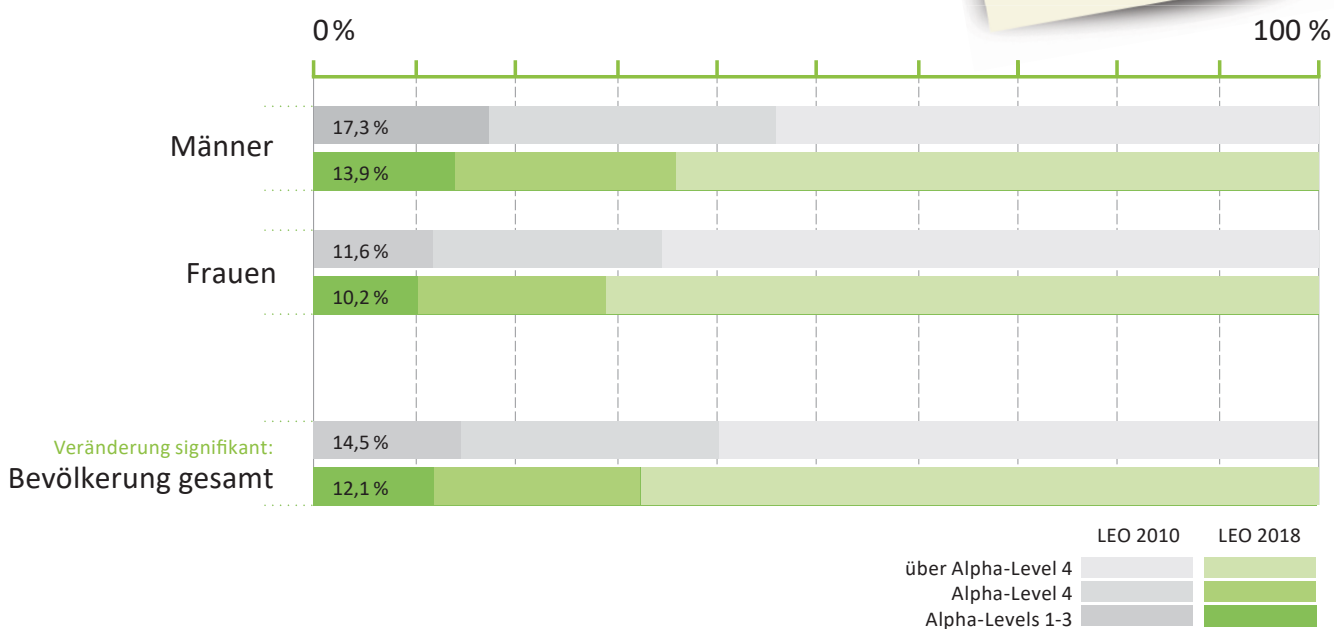
Geschlecht

Der Anteil der gering literalisierten Personen ist unter Männern höher als unter Frauen. Nach der aktuellen Erhebung liegen die schriftsprachlichen Kompetenzen von 13,9 Prozent der Männer auf den drei unteren Alpha-Levels. Bei den Frauen liegt dieser Anteil bei 10,2 Prozent. Gegenüber 2010 sind die Anteile gesunken. Bei der Erhebung

2010 lagen die Lese- und Schreibkompetenzen von 17,4 Prozent der Männer und von 11,6 Prozent der Frauen auf den Alpha-Levels 1-3. Diese Veränderungen sind statistisch nicht signifikant (Abbildung 8).

Lesebeispiel zu Abbildung 8:
„2018 waren 13,9 Prozent der Männer und 10,2 Prozent der Frauen im Alter von 18 bis 64 Jahren gering literalisiert.“

Abbildung 8: Anteile gering literalisierter Erwachsener (Alpha-Levels 1-3) unter Männern und Frauen im Vergleich zwischen 2010 und 2018



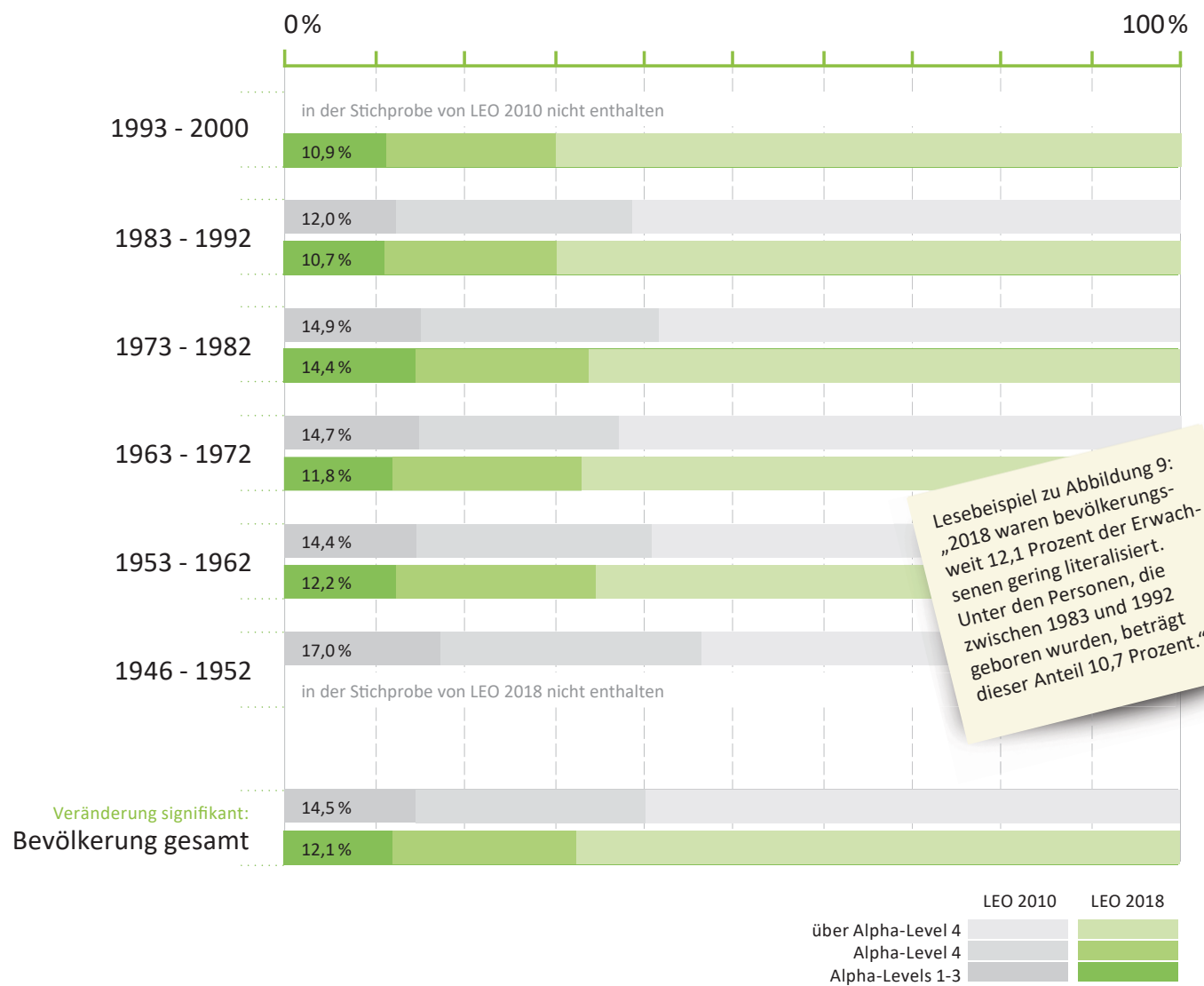
Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität bzw. leo. – Level-One Studie 2010.
 Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192 (2018) bzw. n=8.436 (2010), jeweils gewichtet.
 Abweichungen von 100 % sind rundungsbedingt. Anteile von Männern und Frauen an der gewichteten Stichprobe 2018: Männer: 50,7 % (2010: 50,6 %); Frauen 49,3 % (2010: 49,4 %).

Jahrgangsgruppen

Der Anteil gering literalisierter Erwachsener ist unter den jüngsten Jahrgangsgruppen (Geburtsjahrgänge 1993-2000 und 1983-1992) geringer als im Bevölkerungsdurchschnitt. In diesen beiden Jahrgangsgruppen liegt der Anteil 2018 knapp unter 11 Prozent. Den höchsten Anteil gering

literalisierter Erwachsener gibt es 2018 unter den zwischen 1973 und 1982 Geborenen. Gegenüber der Erhebung von 2010 sind die Anteile für alle Jahrgangsgruppen in unterschiedlichem Maße zurückgegangen. Die Rückgänge sind statistisch nicht signifikant (Abbildung 9).

Abbildung 9: Anteil der gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Level 1-3) an den verschiedenen Altersgruppen im Vergleich zwischen 2010 und 2018



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität bzw. leo. – Level-One Studie 2010.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192 (2018) bzw. n=8.436 (2010), jeweils gewichtet.

Abweichungen von 100 % sind rundungsbedingt. Anteile der Jahrgangsgruppen an der gewichteten Stichprobe 2018:

1993-2000: 13,3 % (2010: nicht enthalten); 1983-1992: 20,4 % (2010: 19,2 %); 1973-1982: 19,1 % (2010: 18,9 %); 1963-1972: 25,7 % (2010: 26,4 %); 1953-1962: 21,5 % (2010: 23,4 %); 1946-1952: 2018 nicht in der Stichprobe enthalten (2010: 11,9 %).

Jahrganggruppen: Um die Anteile der gering literalisierten Erwachsenen in beiden Studien vergleichen zu können, wird die Stichprobe in Gruppen von Geburtsjahrgängen (sogenannte Kohorten) aufgeteilt. Für die jüngste und die älteste dieser Gruppen liegen keine Vergleichszahlen aus beiden Studien vor. Bei der Erhebung 2010 war die Gruppe der 1993 bis 2000 Geborenen noch zu jung, um in die Stichprobe der 18-64-Jährigen zu gelangen, die Gruppe der 1946-1952 Geborenen, war zum Zeitpunkt der Erhebung 2018 schon älter

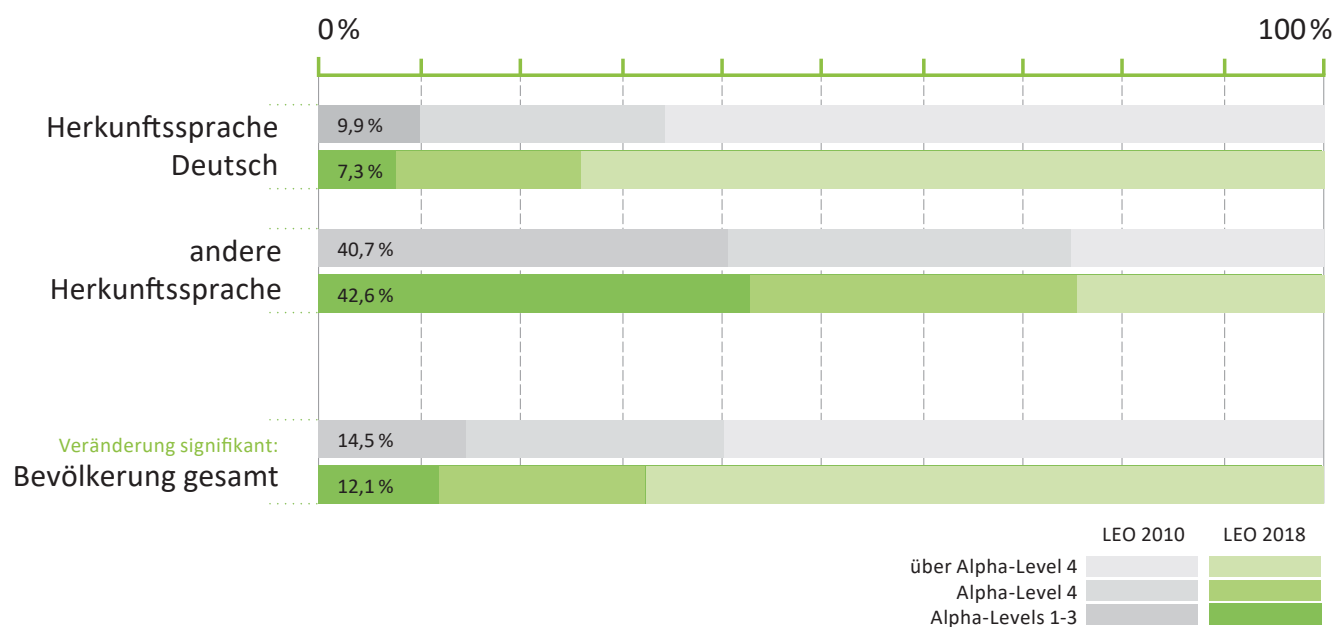
als 64 Jahre. Es ist zu beachten, dass die Gruppen bei den beiden Erhebungen unterschiedlich alt waren. Beispiel: Die zwischen 1973 und 1982 Geborenen waren bei der Erhebung zu LEO 2010 28 - 37 Jahre alt. Bei der Folgerhebung war diese Gruppe zwischen 36 und 45 Jahre alt. Es wurden allerdings nicht in beiden Studien in Form einer Längsschnittstudie dieselben Personen befragt, sondern beiden Studien lagen unterschiedliche Stichproben zugrunde.

Herkunftssprache

Der Anteil der Personen, die auf niedrigen Kompetenzniveaus lesen und schreiben (Alpha-Levels 1-3), unterscheidet sich zwischen Personen, die Deutsch als erste Sprache in der Kindheit gelernt haben und Personen, die die deutsche Sprache erst später erlernt haben. Von den Erwachsenen, zu deren Herkunftssprachen Deutsch gehört, sind

7,3 Prozent gering literalisiert (2010: 9,9%), von den Personen mit einer anderen Herkunftssprache sind es 42,6 Prozent (2010: 40,7%). Die Veränderung der Anteile der gering literalisierten Personen sind gegenüber LEO 2010 nicht signifikant (Abbildung 10).

Abbildung 10: Anteil der gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) unter Personen verschiedener Herkunftssprachen im Vergleich zwischen 2018 und 2010



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität bzw. leo. – Level-One Studie 2010.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192 (2018) bzw. n=8.436 (2010), jeweils gewichtet. Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt. Anteile von Personen unterschiedlicher Herkunftssprache in der gewichteten Stichprobe 2018: Herkunftssprache Deutsch: 86,6% (2010: 85,1%); andere Herkunftssprache als Deutsch: 13,4% (2010: 14,9%).

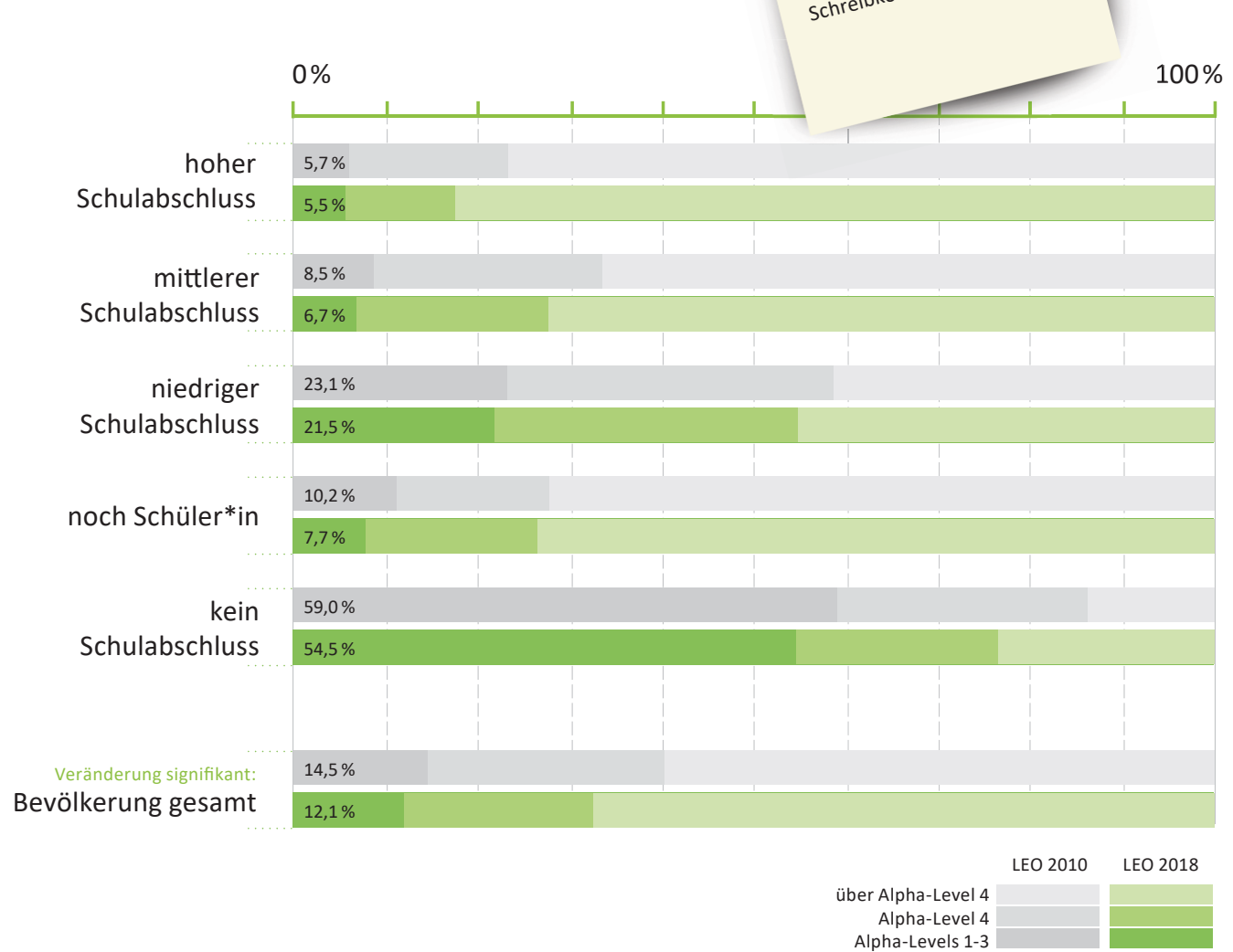
Lesebeispiel zu Abbildung 10:
 „2018 waren bevölkerungsweit 12,1 Prozent der Erwachsenen gering literalisiert. Unter den Personen mit Deutsch als Herkunftssprache beträgt dieser Anteil 7,3 Prozent.“

Schulabschluss und Weiterbildung

Die Höhe des Schulabschlusses weist einen starken Zusammenhang mit der Lese- und Schreibkompetenz auf. Während von allen Befragten 12,1 Prozent geringe Lese- und Schreibkompetenzen auf den Alpha-Levels 1-3 haben (2010: 14,5%), ist dieser Anteil unter Personen mit einem niedrigen Schulabschluss mit 21,5 Prozent

deutlich höher (2010: 23,1%). Von Personen, die keinerlei Schulabschluss erreicht haben, ist mit 54,5 Prozent mehr als jede*r Zweite betroffen (2010: 59,0%). Die Veränderungen zwischen 2010 und 2018 sind für die einzelnen Gruppen nicht signifikant (Abbildung 11).

Abbildung 11: Anteil der gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) an den Personen mit verschiedenen Schulabschlüssen



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität bzw. leo. – Level-One Studie 2010.
 Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192 (2018) bzw. n=8.436 (2010), jeweils gewichtet. Die Antwortkategorie ‚keine Angabe‘ ist in der Grafik nicht ausgewiesen. Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
 Anteile der Bildungsabschlüsse an der gewichteten Stichprobe 2018: höhere Schulabschlüsse: 37,2% (2010: 31,4%); mittlere Abschlüsse: 33,5% (2010: 32,3%); niedrige Abschlüsse: 22,8% (2010: 29,9%); noch Schüler*in: 1,4% (2010: 0,9%); kein Schulabschluss: 4,9% (2010: 4,7%); keine Angabe 0,2% (2010: 0,8%).

Das Konzept lebenslangen Lernens beinhaltet, dass das Lernen im Lebensverlauf nicht mit dem Schulabschluss beendet ist (vgl. zum Zusammenhang zwischen Weiterbildungsteilnahme und formaler Bildung: Kleinert 2014 und Iller 2017). Daher erfasst die LEO-Studie die Beteiligung an Weiterbildung. Wie auch 2010 zeigt sich, dass die Weiterbildungsquote gering literalisierter Erwachsener geringer ist als die der Gesamtbevölkerung: So haben nur 28,1 Prozent der gering literalisierten Personen in den vergangenen zwölf Monaten an einer Weiterbildungsaktivität jeglicher Art teilgenommen (2010: 28 %¹). Im Vergleich zu 2010 stagniert die Quote. Von allen Erwachsenen haben 46,9 Prozent an einer Weiterbildungsaktivität teilgenommen (2010: 42 %).

Die Teilnahme an Weiterbildungsangeboten aus dem Bereich Grundbildung und Alphabetisierung ist sehr gering. Lediglich 0,7 Prozent der gering literalisierten Personen nahmen an solch einem Angebot teil. Dies deckt sich mit den Angaben der Volkshochschulstatistik zur geringen Zahl von Kursbelegungen im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung (Reichart, Huntemann, Lux 2018). Die Weiterbildungsquote gering literalisierter Personen ist also deutlich höher als die alleinige Teilnahme an Alphabetisierungskursen.

Werden nur die berufsbezogenen Weiterbildungsaktivitäten betrachtet, so nehmen auch daran die gering literalisierten Erwachsenen seltener teil. Diese Bevölkerungsgruppe übt überdurchschnittlich oft einfache Hilfstätigkeiten in Branchen mit geringem Weiterbildungsangebot aus, z.B. dem Baugewerbe (Destatis 2017). Hier kommen neben individuellen auch branchenspezifische Effekte zum Tragen.

Eine Mehrheit der gering literalisierten Erwachsenen steht Weiterbildungsempfehlungen grundsätzlich positiv gegenüber: 59,7 Prozent geben an, dass sie einer nicht verpflichtenden Weiterbildungsempfehlung durch Vorgesetzte im Betrieb folgen würden. In der Gesamtbevölkerung liegt dieser Anteil bei 65,8 Prozent.

Unter den Gründen für die Teilnahme an einer Weiterbildung sind berufliche Gründe für die gering literalisierten Erwachsenen am wichtigsten: 56,9 Prozent haben an ihrer letzten Weiterbildung zur besseren Ausübung der beruflichen Tätigkeit teilgenommen, 37,4 Prozent wollten ihre beruflichen Chancen verbessern. Drittwichtigster Teilnahmegrund ist der Erwerb von Kenntnissen für den Alltag, der von 36,9 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen genannt wurde (Tabelle 3).

¹ In LEO 2010 beruhte die Bestimmung der gering literalisierten Personen für die Berechnung der Weiterbildungsquote auf einer anderen methodischen Grundlage als 2018. Die Weiterbildungsquoten für LEO 2010 und LEO 2018 sind daher nur bedingt vergleichbar.

Tabelle 3: Die drei meistgenannten Teilnahmegründe gering literalisierter Personen (Mehrfachantworten möglich), Anteile an Personen nach Alpha-Levels und in der Gesamtbevölkerung

Grund für Weiterbildungsteilnahme	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Um berufliche Tätigkeit besser ausüben zu können	56,9%	60,2%	62,7%	61,9%
Um berufliche Chancen zu verbessern	37,4%	36,3%	31,8%	32,9%
Um Kenntnisse für den Alltag zu erwerben	36,9%	37,1%	36,9%	36,9%

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), die in den vergangenen zwölf Monaten an mindestens einer Weiterbildungsaktivität teilgenommen haben, n=3.372, gewichtet.

Lesebeispiel zu Tabelle 3:
„Von den Erwachsenen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen nahmen 36,9 Prozent an Weiterbildung teil, um Kenntnisse für den Alltag zu erwerben.“

Tabelle 4: Die drei meist genannten Nicht-Teilnahmegründe² gering literalisierter Personen (Mehrfachantworten möglich), Anteile an Personen nach Alpha-Levels und in der Gesamtbevölkerung

Grund gegen die Teilnahme an einer Weiterbildung	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Keine Zeit wegen beruflicher Termine	16,8%	18,9%	19,2%	18,7%
Keine Zeit wegen familiärer Verpflichtungen	16,1%	19,7%	21,7%	20,3%
Sonstige persönliche Gründe	14,9%	14,7%	18,5%	17,0%

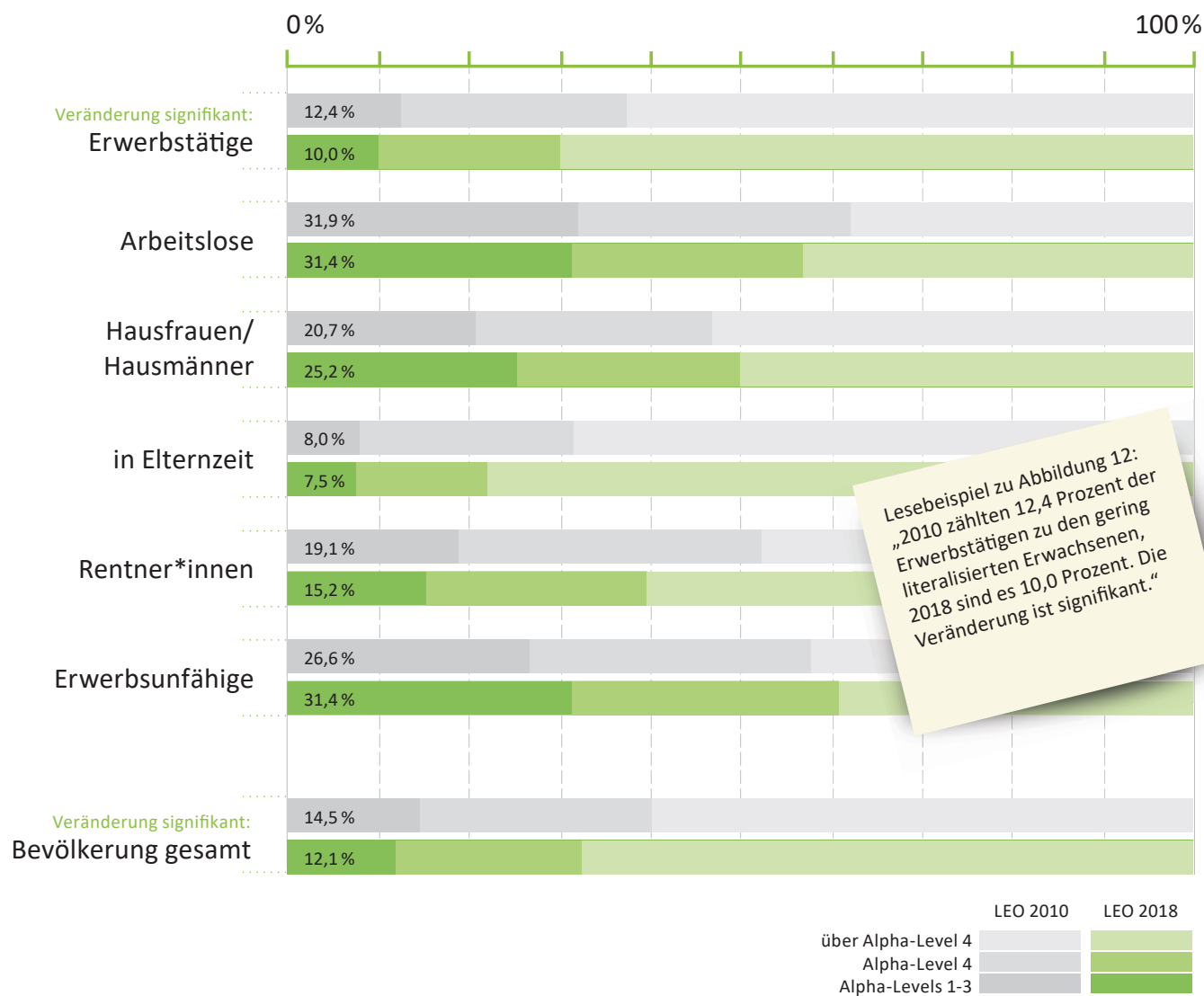
Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), die in den vergangenen zwölf Monaten an keiner Weiterbildungsaktivität teilgenommen haben, n=3.820, gewichtet.

Lesebeispiel zu Tabelle 4:
„16,8 Prozent der Erwachsenen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen nahmen aufgrund fehlender Zeit wegen beruflicher Termine nicht an Weiterbildung teil.“

² Die Antwortkategorie „nichts davon“ wurde von allen Gruppen am häufigsten genannt, hier jedoch wegen fehlender Aussagekraft nicht dargestellt.

Erwerbssituation

Abbildung 12: Anteil der gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) an den Personen in unterschiedlichen Erwerbssituationen im Vergleich 2018 und 2010



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität bzw. leo. – Level-One Studie 2010. Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192 (2018) bzw. n=8.436 (2010), jeweils gewichtet. Die sonstigen Antwortkategorien bzw. keine Angabe sind in der Grafik nicht ausgewiesen. Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt. Anteile der Personen in unterschiedlichen Erwerbssituationen an der gewichteten Stichprobe 2018: Erwerbstätige: 75,5% (2010: 66,4%); Arbeitslose: 5,0% (2010: 7,6%); Hausfrau/Hausmann: 3,9% (2010: 6,3%); in Elternzeit: 2,3% (2010: 2,0%); Rentner*in: 4,4% (2010: 4,8%); Erwerbsunfähig: 1,3% (2010: 1,3%); in Ausbildung/Studium: 6,3% (2010: 10,4%); Sonstige bzw. keine Angabe: 1,4% (2010: 1,2%).

Mit 10,0 Prozent ist der Anteil gering literalisierter Erwachsener unter den Erwerbstätigen geringer als in der gesamten erwachsenen Bevölkerung (12,1%). Unter Arbeitslosen ist der Anteil mit 31,4 Prozent gering literalisierten Erwachsenen

höher als im Bevölkerungsdurchschnitt. Das gilt auch für die kleinere Bevölkerungsgruppe der erwerbsunfähigen Personen (31,4%). Bei den Gruppen der Erwerbsunfähigen sowie der Hausfrauen und Hausmänner sind die Anteile gegenüber

2010 angestiegen. Bei den anderen Erwerbsgruppen sind sie gesunken. Für die Erwerbsgruppe der Erwerbstätigen ist der Rückgang signifikant (Abbildung 12).

Von den gering literalisierten Erwerbstätigen sind 45,5 Prozent Angestellte, 40,1 Prozent Arbeiter*innen, 7,2 Prozent geringfügig Beschäftigte und 6,3 Prozent Selbstständige. Im Vergleich

zur Gesamtbevölkerung zeigt sich insbesondere in Bezug auf die Anteile der Arbeiter*innen und Angestellten ein deutlicher Unterschied. Die erwerbstätige Gesamtbevölkerung setzt sich zusammen aus 62,1 Prozent Angestellten, 14,8 Prozent Arbeiter*innen, 10,4 Prozent Selbstständigen und 5,3 Prozent geringfügig Beschäftigten (Tabelle 5).

Tabelle 5: Berufliche Stellung nach Alpha-Levels

Berufliche Stellung	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Geringfügig beschäftigt (Mini-Job bzw. 450€-Job oder kurzfristig beschäftigt mit höchstens 50 Arbeitstagen im Jahr) ³	7,2 %	5,8 %	4,9 %	5,3 %
Arbeiter*in	40,1 %	21,8 %	9,2 %	14,8 %
Angestellte*r	45,5 %	59,0 %	65,3 %	62,1 %
Beamter*Beamtin (einschließlich Richter*innen, Berufssoldat*innen)	0,4 %	2,8 %	9,3 %	7,1 %
Selbstständige	6,3 %	10,1 %	11,0 %	10,4 %
Mithelfende Familienangehörige	0,3 %	0,2 %	0,1 %	0,2 %
Keine Angabe	0,2 %	0,4 %	0,2 %	0,2 %
Summe	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende derzeit beruflich tätige Erwachsene (18-64 Jahre, ausgenommen Azubis und Praktikanten), n=5.546, gewichtet. Abweichungen von 100 % sind rundungsbedingt.

Die überwiegende Mehrzahl der Arbeitsplätze stellt zumindest basale Anforderungen an das Lesen und Schreiben (vgl. dazu basierend auf Ergebnissen der PIAAC-Studie: Solga 2013). Dabei ist die Funktion von Arbeit vielfältig. Arbeit generiert Einkommen, stiftet Sinn und gilt als Statussymbol. So ist für die überwiegende Mehrheit von 86,2 Prozent der Gesamtbevölkerung Arbeit wichtig, da sie ein Gefühl der Zugehörigkeit gibt. Unter Erwachsenen mit geringer Literalität beträgt

die Zustimmungsraten sogar 87,5 Prozent. Für die Mehrheit der erwerbsfähigen Bevölkerung ist Geld nicht der alleinige Anreiz zu arbeiten. Auch wenn sie das Geld nicht bräuchten, würden 70,5 Prozent der Gesamtbevölkerung gerne arbeiten. Von den gering literalisierten Erwachsenen würden 59,7 Prozent ohne finanzielle Notwendigkeit trotzdem arbeiten (Tabelle 6).

Lesebeispiel zu Tabelle 5:
„Von den Erwachsenen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz sind 45,5 Prozent Angestellte. In der Gesamtbevölkerung beträgt der Anteil der Angestellten 62,1 Prozent.“

³ Die Kategorie der geringfügig Beschäftigten wurde analog zur Erhebung des Adult Education Survey (AES) für die Erhebung der LEO-Studie neu erfasst. In LEO 2010 lag diese Differenzierung nicht vor. Daher sind die Zahlen mit den Daten aus LEO 2010 nur bedingt vergleichbar. Die Kategorien ‚Arbeiter*in‘ und ‚Angestellte*r‘ sind hinsichtlich ihrer Definition und Zuordnung einem Wandel unterworfen, das gilt auch für die Erfassung im Mikrozensus. Daher ist auch hier bei der Interpretation entsprechende Zurückhaltung geboten.

Tabelle 6: Zustimmung zu Meinungen über Arbeit nach Alpha-Levels („stimme voll und ganz zu“ oder „stimme eher zu“)

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Arbeit ist wichtig, weil sie einem das Gefühl gibt, dazuzugehören.	87,5 %	85,9 %	86,1 %	86,2 %
Ich würde auch dann gerne arbeiten, wenn ich das Geld nicht bräuchte.	59,7 %	67,6 %	73,3 %	70,5 %

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

Lesebeispiel zu Tabelle 6:
„Für 87,5 Prozent der Personen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz ist Arbeit wichtig, weil sie das Gefühl vermittelt, dazuzugehören.“

Die überwiegende Mehrheit der Erwerbstätigen äußert, dass sie Anerkennung für die erbrachten Leistungen an der Arbeit erhält – unabhängig vom jeweiligen Alpha-Level. So erhalten 74,8 Prozent der erwerbstätigen Gesamtbevölkerung Anerkennung von einer vorgesetzten Person. Das gilt mit 71,5 Prozent ähnlich auch für Erwerbstätige mit geringer Literalität. Geht es hingegen um die eigenen Aufstiegschancen, zeigen sich

Unterschiede zwischen den Alpha-Levels. Insgesamt halten 71,2 Prozent der Erwerbstätigen die eigenen Aufstiegschancen für angemessen. Unter den Erwerbstätigen mit geringer Literalität trifft dies nur auf 62,6 Prozent zu (Tabelle 7).

Tabelle 7: Zustimmung zu Aussagen über die Arbeitsstelle nach Alpha-Levels („stimme voll und ganz zu“ oder „stimme eher zu“)

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Ich erhalte von meinen Vorgesetzten bzw. entsprechenden Personen die Anerkennung, die ich verdiene.	71,5 %	73,7 %	75,5 %	74,8 %
Wenn ich an all die erbrachten Leistungen und Anstrengungen denke, halte ich meine persönlichen Chancen des beruflichen Fortkommens für angemessen.	62,6 %	69,9 %	72,8 %	71,2 %

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende erwerbstätige Erwachsene (18-64 Jahre), n=5.578, gewichtet.

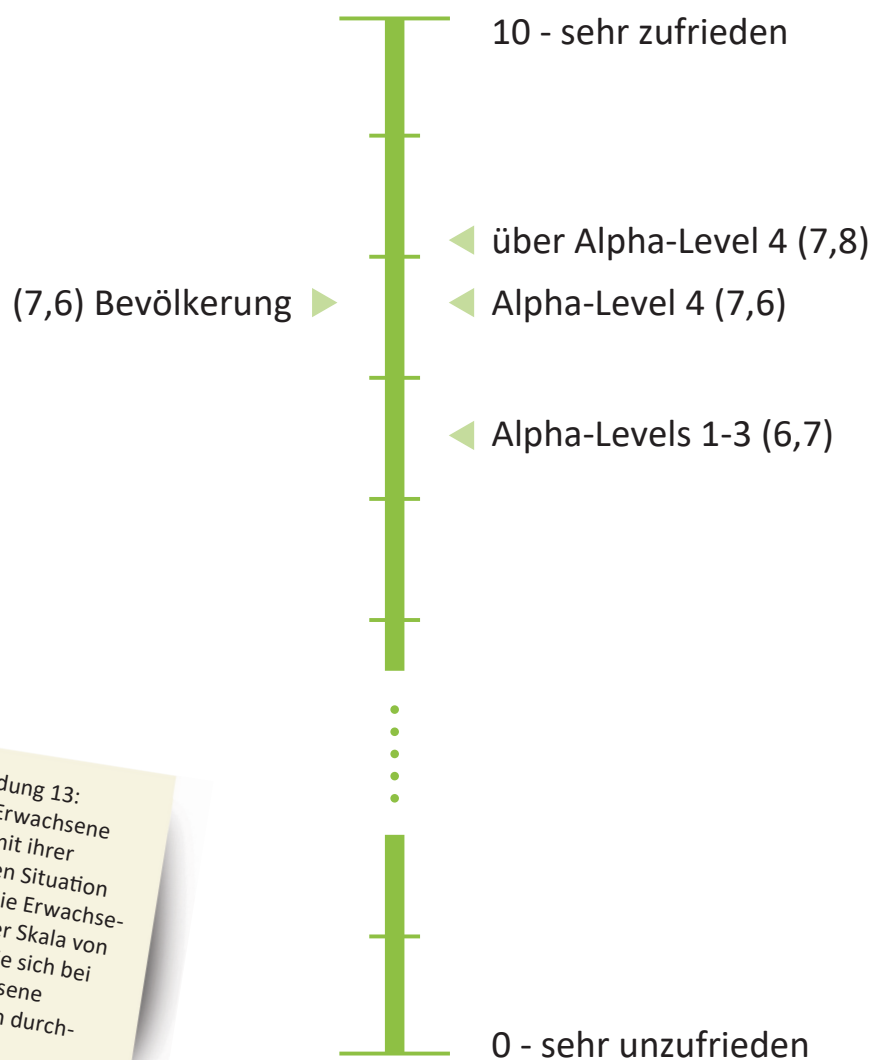
Lesebeispiel zu Tabelle 7:
„71,5 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen erhalten ihrer Ansicht nach von ihren Vorgesetzten die verdiente Anerkennung.“

Gering Literalisierte sind in einem geringeren Maße mit ihrer allgemeinen beruflichen Situation zufrieden (Abbildung 13). Auf einer Skala von 0 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) liegt der Durchschnittswert für gering Literalisierte bei

6,7. Für die Gesamtbevölkerung liegt der Durchschnittswert bei 7,6. Der Unterschied zwischen den gering Literalisierten und höher Literalisierten ist statistisch signifikant ($p < 0,01$).

Abbildung 13: Zufriedenheit mit der beruflichen Situation nach Alpha-Levels

Allgemeine Arbeitszufriedenheit



Lesebeispiel zu Abbildung 13:
 „Gering literalisierte Erwachsene sind im Durchschnitt mit ihrer allgemeinen beruflichen Situation weniger zufrieden als die Erwachsenen insgesamt. Auf einer Skala von Null bis Zehn verorten sie sich bei 6,7. Die gesamte erwachsene Bevölkerung verortet sich durchschnittlich bei 7,6.“

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), die für diese Frage einen Wert angegeben haben, $n=6.941$, gewichtet. Für die Berechnung wurden Personen, die keine Angabe gemacht haben ($n=250$) nicht berücksichtigt.

Die Sorge vor einem Arbeitsplatzverlust ist bei gering literalisierten Erwerbstätigen höher als in der erwerbstätigen Gesamtbevölkerung. Von den Personen mit geringer Literalität sorgen sich 23,0 Prozent um ihren Arbeitsplatz, während sich unter allen Erwerbstätigen nur 11,8 Prozent Sorgen

um ihren Arbeitsplatz machen. Zudem schätzen gering literalisierte Erwerbstätige zu 57,9 Prozent ihre Möglichkeiten, eine gleichwertige Anstellung erneut zu finden, als schwierig ein. Unter allen Erwerbstätigen teilen diese Einschätzung 47,2 Prozent (Tabelle 8).

Tabelle 8: Aussagen zur Sicherheit des Arbeitsplatzes nach Alpha-Levels

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Schwierigkeit eine gleichwertige Stelle wie die aktuelle bzw. die letzte erneut zu finden („eher schwierig“ oder „schwierig“).	57,9%	49,1%	44,7%	47,2%
Ich habe Sorge vor einem Arbeitsplatzverlust.*	23,0%	13,1%	9,9%	11,8%

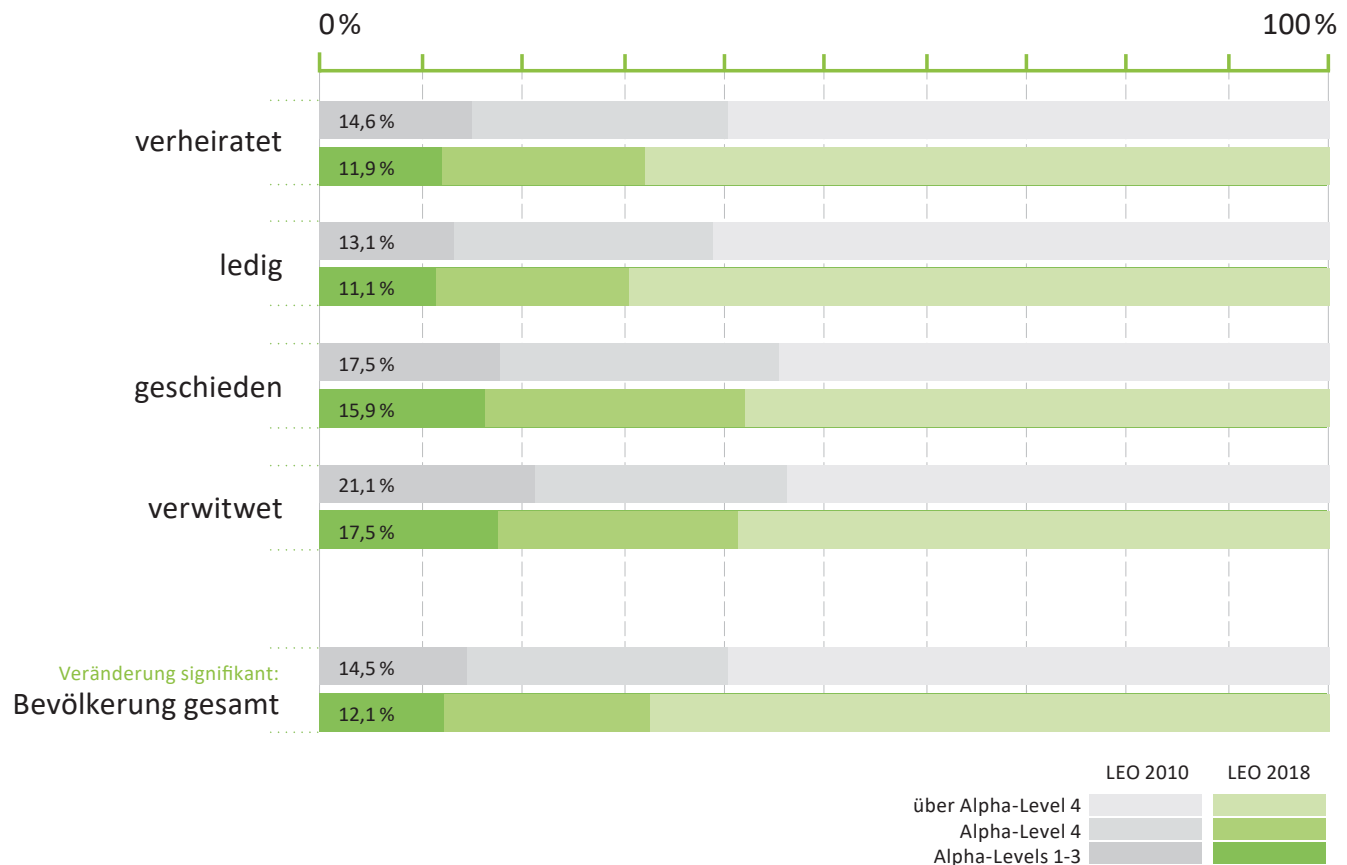
Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende in den letzten zwölf Monaten erwerbstätige Erwachsene (18-64 Jahre), n=6.813; + Deutsch sprechende erwerbstätige Erwachsene (18-64 Jahre), n=5.578, beide gewichtet.

Lesebeispiel zu Tabelle 8:
 „23 Prozent der erwerbstätigen Personen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz sorgen sich um den Verlust des Arbeitsplatzes.“

Familiäre Situation und Wohnsituation

Abbildung 14: Anteil der gering literalisierten Erwachsenen (Alpha-Levels 1-3) nach dem Familienstand im Vergleich 2018 und 2010



Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität bzw. leo. – Level-One Studie 2010.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192 (2018) bzw. n=8.436 (2010), jeweils gewichtet. Die Antwortkategorien ‚sonstige‘ und ‚keine Angabe‘ sind in der Grafik nicht ausgewiesen. Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt. Anteile von Personen nach Familienstand an der gewichteten Stichprobe 2018: verheiratet: 55,0% (2010: 61,2%); ledig: 33,3% (2010: 30,1%); geschieden: 9,3% (2010: 6,6%); verwitwet: 1,7% (2010: 1,7%); Sonstige bzw. keine Angabe: 0,8% (2010: 0,4%)

Lesebeispiel zu Abbildung 14:
 „2018 zählten 11,9 Prozent der Verheirateten und 11,1 Prozent der Ledigen zu den gering literalisierten Erwachsenen.“

Der Anteil gering literalisierter Erwachsener ist mit 11,9 Prozent unter Verheirateten und mit 11,1 Prozent unter den Ledigen geringfügig niedriger als im Bevölkerungsdurchschnitt. Unter Geschiedenen liegt der Anteil bei 15,9 Prozent und unter Verwitweten bei 17,4 Prozent und ist somit höher als im Bevölkerungsdurchschnitt (Abbildung 14). Die Unterschiede zwischen den Alpha-Levels hinsichtlich des Familienstands sind gering.

Tabelle 9 zeigt, dass alle Kategorien einen etwa gleich großen Anteil bei gering Literalisierten und der Gesamtbevölkerung aufweisen. So sind etwa 51,4 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen verheiratet und leben mit dem*der Ehepartner*in zusammen. Innerhalb der Gesamtbevölkerung beträgt der entsprechende Anteil 53,1 Prozent. Die Unterschiede der Anteile sind gegenüber LEO 2010 nicht signifikant.

Tabelle 9: Familienstand nach Alpha-Levels

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Verheiratet, mit Ehepartner/in zusammenlebend	51,4%	52,4%	53,6%	53,1%
Verheiratet, vom/von Ehepartner/in getrennt lebend	2,7%	1,7%	1,8%	1,9%
Ledig	30,7%	31,4%	34,3%	33,3%
Geschieden	12,2%	11,7%	8,0%	9,3%
Verwitwet	2,4%	1,9%	1,4%	1,7%
Sonstiges	0,4%	0,5%	0,7%	0,6%
Keine Angabe	0,2%	0,3%	0,2%	0,2%
Summe	100%	100%	100%	100%

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
 Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.
 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Von den gering literalisierten Erwachsenen leben 63,6 Prozent in einer Partnerschaft (sowohl verheiratet als auch unverheiratet). Der Anteil derjenigen, die in einer Partnerschaft leben, ist in der Gesamtbevölkerung höher – er beträgt 69,9 Prozent. In einem gemeinsamen Haushalt mit dem*der Partner*in leben 60,6 Prozent der gering Literalisierten. (Gesamtbevölkerung: 66,3%) (Tabelle 10). Die Unterschiede der Anteile sind gegenüber LEO 2010 nicht signifikant.

Lesebeispiel zu Tabelle 9:
 „Von den Erwachsenen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz sind 30,7 Prozent ledig. Von der Gesamtbevölkerung sind 33,3 Prozent ledig.“

Tabelle 10: Partnerschaft und Wohnsituation nach Alpha-Levels

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Wohnt mit Partner*in zusammen	60,6%	64,2%	68,0%	66,3%
Wohnt nicht mit Partner*in zusammen	3,0%	3,2%	3,8%	3,6%
Lebt nicht in einer Partnerschaft	36,3%	32,4%	28,0%	29,9%
Keine Angabe	0,1%	0,2%	0,2%	0,2%
Summe	100%	100%	100%	100%

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
 Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

Unabhängig von einer Partnerschaft leben 20,9 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen in einem Ein-Personen-Haushalt. In der Gesamtbevölkerung ist der Anteil mit 16,9 Prozent der

Personen, die in einem Ein-Personen-Haushalt leben, geringer (Tabelle 11). Die Unterschiede der Anteile sind gegenüber LEO 2010 nicht signifikant.

Tabelle 11: Haushaltsgröße nach Alpha-Levels

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Allein	20,9%	18,5%	15,6%	16,9%
In einem Haushalt mit mehreren Personen, darunter:	79,1%	81,4%	84,3%	83,1%
2 Personen	27,9%	30,5%	32,7%	31,7%
3 Personen	20,1%	22,8%	23,3%	22,8%
4 Personen	17,4%	17,4%	20,0%	19,2%
5 und mehr Personen	13,7%	10,6%	8,3%	9,4%
Keine Angabe	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%
Summe	100%	100%	100%	100%

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.
Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Lesebeispiel zu Tabelle 11:
„Von den gering literalisierten Erwachsenen leben 20,9 Prozent allein. Von der Gesamtbevölkerung leben 16,9 Prozent allein.“

Lesebeispiel zu Tabelle 10:
„Von den Erwachsenen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz wohnen 60,6 Prozent zusammen mit dem*der Partner*in in einem Haushalt. Von der Gesamtbevölkerung leben 66,3 Prozent partnerschaftlich in einem Haushalt.“

Bezüglich der Anzahl von Kindern in den Haushalten gibt es lediglich geringe Unterschiede zwischen gering literalisierten Erwachsenen und der Bevölkerung insgesamt, sowohl was das

Vorhandensein von Kindern als auch die Anzahl der Kinder im Haushalt angeht. So leben in etwas mehr als einem Drittel der Haushalte Kinder (Tabelle 12).

Tabelle 12: Anzahl der Kinder (0-17 Jahre) im Haushalt nach Alpha-Levels

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Keine Kinder	62,0%	65,3%	64,0%	64,0%
1 Kind	16,3%	17,6%	18,3%	17,9%
2 Kinder	13,9%	12,0%	13,7%	13,4%
3 Kinder	5,6%	3,3%	3,2%	3,5%
4 und mehr	2,2%	1,7%	0,8%	1,1%
Keine Angabe	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%
Summe	100%	100%	100%	100%

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.
Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Lesebeispiel zu Tabelle 12:
„Von den gering literalisierten Erwachsenen leben 13,9 Prozent mit 2 Kindern (0-17 Jahre) in einem Haushalt zusammen. Innerhalb der Gesamtbevölkerung leben 13,4 Prozent mit 2 Kindern (0-17 Jahre) in einem Haushalt zusammen.“

In der Literalitätsforschung rückt der Ansatz der Family Literacy zunehmend in den Fokus. Die Aufmerksamkeit gilt dabei der Förderung des Sprach- und Leserwerbs im familialen Kontext. Positive und wiederkehrende Leseerfahrungen innerhalb der Familie fördern die literalen Kompetenzen von Kindern (McElvany, Becker & Lüdtkke, 2009).

Eltern mit geringeren literalen Kompetenzen lesen ihren Kindern weniger vor als Eltern mit

höheren literalen Kompetenzen. Insgesamt geben 44,8 Prozent der Eltern an, dass sie ihren Kindern (bis zu einem Alter von zwölf Jahren) täglich vorlesen. Von den Eltern mit geringer Literalität geben 30,7 Prozent an, dass sie ihren Kindern täglich vorlesen (Tabelle 13). In welcher Sprache vorgelesen wird, wurde nicht erfragt. Auch das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern wird als Vorlesen gewertet.

Tabelle 13: Vorlesen von Büchern nach Alpha-Levels

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Mindestens einmal am Tag	30,7 %	39,6 %	49,5 %	44,8 %
Mindestens einmal in der Woche	28,6 %	23,6 %	25,9 %	25,8 %
Seltener als einmal in der Woche	15,4 %	12,6 %	8,2 %	10,1 %
Nie	20,5 %	21,7 %	13,8 %	16,3 %
Keine Angabe	4,8 %	2,6 %	2,6 %	2,9 %
Summe	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
 Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre) mit Kindern unter 12 Jahren im Haushalt, n=1.909, gewichtet. Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Lesebeispiel zu Tabelle 13:
 „Von den Eltern mit geringer Lese- und Schreibkompetenz lesen 30,7 Prozent mindestens einmal am Tag ihren Kindern vor. Von der Gesamtbevölkerung lesen 44,8 Prozent mindestens einmal am Tag ihren Kindern vor.“

In Haushalten entstehen vielfältige Anlässe, für die schriftsprachliche Kompetenzen erforderlich sind. Doch wer kümmert sich um den Schriftverkehr im Haushalt? Frühere Befunde legen nahe, dass schriftsprachliche Aufgaben häufig an Personen mit höheren literalen Kompetenzen abgegeben werden, dies gilt insbesondere für familiäre Zusammenhänge (zur Frage der Delegation vgl. Egloff 1997).

Tabelle 14 zeigt, dass sich eine Mehrheit von 69,9 Prozent der gering literalisierten Personen selbst um den Schriftverkehr kümmert

(Mehrfachantworten möglich). Innerhalb der Gesamtbevölkerung beträgt der Wert 81,4 Prozent. Bei etwa einem Drittel der Erwachsenen befasst sich die*der Partner*in mit schriftlichen Angelegenheiten. Dabei unterscheiden sich gering literalisierte Erwachsene kaum von der Gesamtbevölkerung.

Tabelle 14: Wer sich im Haushalt um den Schriftverkehr kümmert nach Alpha-Levels (Mehrfachnennungen möglich)

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Ich selbst	69,9 %	77,7 %	84,6 %	81,4 %
Partner*in	37,3 %	37,6 %	38,5 %	38,2 %
Ein anderes Haushaltsmitglied	9,6 %	7,8 %	8,0 %	8,2 %

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
 Basis: Deutsch sprechenden Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

Lesebeispiel zu Tabelle 14:
 „Von den Personen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz kümmern sich 69,9 Prozent um den Schriftverkehr im Haushalt. Von allen Erwachsenen kümmern sich 81,4 Prozent um schriftliche Angelegenheiten.“

5 Schriftbezogene Praktiken

Ein niedriges Kompetenzniveau beim Lesen und Schreiben führt – so die häufige Annahme – zu einem Ausschluss von gesellschaftlicher Teilhabe. Um diesen Zusammenhang zu überprüfen, untersucht die LEO-Studie differenziert das Leben mit geringer Literalität. Für verschiedene Lebensbereiche wurden schriftbezogene und

nicht-schriftliche Praktiken untersucht. Damit kann erfasst werden, ob geringe Literalität tatsächlich zu Ausschluss führt oder ob auch gering literalisierte Erwachsene in den erfragten Lebensbereichen teilhaben können. Zur Untersuchung literaler Praktiken wurde erfasst, wie häufig Menschen bestimmte Aktivitäten im Alltag ausüben.

5.1 Literalität und Mobilität

Bei der Wahl der Verkehrsmittel zeigen sich Unterschiede in der Nutzung in Abhängigkeit von den Alpha-Levels. So nutzt im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (23,2%) ein größerer Anteil der gering Literalisierten (31,1%) regelmäßig, d.h. mindestens einmal pro Woche, den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Insgesamt wird der motorisierte Individualverkehr von 77,9 Prozent

der Bevölkerung regelmäßig genutzt. Von den Personen mit geringer Literalität nutzen 57,5 Prozent regelmäßig ein Auto, Motorrad oder Moped (Tabelle 15). Die Daten erlauben keinen Rückschluss auf die Gründe für geringe Motorisierung, z.B. Kosten- und Umweltargumente oder Führerscheinbesitz.

Tabelle 15: Regelmäßiges Nutzen von Verkehrsmittel nach Alpha-Levels („täglich“ oder „mindestens einmal pro Woche“)

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Auto, Motorrad, Moped	57,5%	76,6%	82,0%	77,9%
Fahrrad	29,6%	39,4%	47,0%	43,3%
Busse, Bahnen, Fähren in der Region (ÖPNV)	31,1%	22,9%	22,0%	23,2%

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

Lesebeispiel zu Tabelle 15:
„Von den Personen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz nutzen 31,1 Prozent mindestens einmal pro Woche den öffentlichen Nahverkehr. Von allen Erwachsenen nutzen 23,2 Prozent mindestens einmal pro Woche den öffentlichen Nahverkehr.“

Fahrkarten erwerben gering literalisierte Erwachsene häufig am Fahrkartenautomaten (20,6%) und im Verkehrsmittel (21,5%) selbst. Der Fahrkartenautomat ist innerhalb der Gesamtbevölkerung mit 25,5 Prozent die häufigste Art für den Erwerb einer Fahrkarte. Von 16,9 Prozent der Gesamtbevölkerung wird als zweithäufigste Variante des Erwerbs von Fahrkarten der Kauf im Internet oder mit einer entsprechenden App genannt. Online oder mit einer App erwerben lediglich 7,3 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen häufig eine Fahrkarte (Tabelle 16).

Tabelle 16: Häufige Art des Erwerbs von Fahrkarten nach Alpha-Levels („häufig“ oder „eher häufig“) (Mehrfachnennungen möglich)

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Online oder mit App	7,3 %	12,7 %	19,7 %	16,9 %
Am Fahrkartenautomat	20,6 %	22,6 %	27,3 %	25,5 %
Im Verkehrsmittel selbst	21,5 %	14,3 %	13,8 %	14,9 %
Am Schalter oder im Reisebüro	12,1 %	11,8 %	10,1 %	10,7 %

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

Lesebeispiel zu Tabelle 16:
„Von den Personen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz gering Literalisierten erwerben 7,3 Prozent eine Fahrkarte häufig online oder mit einer App eine Fahrkarte. Von allen Erwachsenen erwerben 16,9 Prozent eine Fahrkarte häufig online oder mit einer App.“

5.2 Literalität und digitale Praktiken

Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnik (IKT): Erwachsene in Deutschland verfügen im internationalen Vergleich im Durchschnitt über eher geringe IT-Kompetenzen (Wicht, Lechner & Rammstedt 2018). Sind Erwachsene mit geringer Lese- und Schreibkompetenz durch die Digitalisierung in besonderem Maße davon bedroht, mit der Entwicklung nicht Schritt halten zu können? Ob gering literalisierte Erwachsene IKT seltener verwenden als höher Literalisierte, lässt sich nicht pauschal beantworten – zu vielfältig sind die digitalen Praktiken. In einigen Bereichen lässt sich in der Tat eine seltenere Nutzung belegen. Das betrifft z.B. die regelmäßige (d.h. tägliche oder wöchentliche) Nutzung von Computern mit Internetzugang oder das Schreiben von E-Mails. Nur geringe Unterschiede finden sich hingegen

bei der Verwendung von internetfähigen Smartphones oder Tablets sowie beim Versenden von Kurznachrichten (z.B. WhatsApp, SMS).

Es gibt zudem auch digitale Praktiken, die gering literalisierte Erwachsene häufiger ausüben als die erwachsene Bevölkerung insgesamt. Dazu zählt die regelmäßige Nutzung von Sprachnachrichten oder Videotelefonie und die regelmäßige Nutzung sozialer Netzwerke (z.B. Facebook oder Instagram) (Tabelle 17). Auch vielen gering literalisierten Personen bieten sich also häufige Lese- und Schreibchancen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das Schreiben in sozialen Netzwerken sowohl das Verfassen längerer Texte umfassen kann, als auch das Posten von Likes oder kurzen Statements.

Tabelle 17: Regelmäßiges Ausüben von digitalen Praktiken („täglich“ oder „mindestens einmal pro Woche“). Anteile an Personen nach Alpha-Levels und in der Gesamtbevölkerung.

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Regelmäßig einen Computer mit Internetzugang benutzen	55,4%	75,5%	89,7%	82,7%
Regelmäßig ein Smartphone oder Tablet benutzen	78,0%	86,6%	92,2%	89,4%
Regelmäßiges Schreiben von E-Mails	35,9%	53,7%	71,7%	63,7%
Regelmäßiges Schreiben von Kurznachrichten (z.B. WhatsApp, SMS)	70,3%	82,5%	90,1%	86,2%
Regelmäßiges Versenden von Sprachnachrichten	39,1%	38,9%	36,6%	37,4%
Regelmäßige Nutzung von Videotelefonie	19,1%	15,8%	12,6%	14,1%
Regelmäßiges Lesen von Beiträgen in sozialen Netzwerken	41,8%	43,6%	40,6%	41,4%
Regelmäßiges Schreiben eigener Beiträge in sozialen Netzwerken	23,5%	19,6%	18,6%	19,4%

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
 Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

Bei Praktiken, die sich nicht auf die Kommunikation, sondern auf die Suche nach Informationen beziehen, zeigt sich eine seltenere Nutzung durch geringer literalisierte Erwachsene. Das betrifft die Suche nach Adressen und Wegbeschreibungen im Internet. In der Gesamtbevölkerung nutzen 43,7 Prozent das Internet bei der Suche nach diesen Informationen. Unter den Erwachsenen mit geringer Literalität liegt die Nutzung bei 36,7 Prozent. Für die Suche nach Informationen zu verschiedenen Themenbereichen (Gesundheit, Hobbies, Erziehung, Computer) nutzen in der Gesamtbevölkerung 50,0 Prozent regelmäßig das Internet, gering Literalisierte zu 41,7 Prozent.

Lesebeispiel zu Tabelle 17:
 „Von den Erwachsenen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz schreiben 70,3 Prozent regelmäßig Kurznachrichten, d.h. täglich oder mindestens einmal pro Woche. In der Gesamtbevölkerung schreiben 86,2 Prozent regelmäßig Kurznachrichten.“

5.3 Literalität und finanzbezogene Praktiken

Zuständigkeit für finanzbezogene Aufgaben im Haushalt: In der Diskussion um Grundbildung findet der Bereich der finanziellen Grundkompetenzen zunehmende Beachtung (Tröster & Mania 2013). Finanzielle Grundkompetenzen legen demnach die Basis dafür, finanzbezogene Aufgaben erfolgreich bewältigen zu können. Von allen Erwachsenen übernehmen rund 76,9 Prozent finanzbezogene Aufgaben im Haushalt. Die Übernahme ist weitgehend unabhängig von der Lese- und Schreibkompetenz.

Überweisungen tätigen: Die Art und Weise, wie Menschen ihre Rechnungen bezahlen oder Überweisungen tätigen, hat sich nicht zuletzt durch den Trend zum Onlinebanking substantiell verändert. Die Zahlung per Onlinebanking ist besonders etabliert bei Erwachsenen mit höherer Literalität (Tabelle 18). Gering literalisierte Personen nutzen weitaus stärker den klassischen Weg der Überweisung per Überweisungsschein, sind also in einem höheren Maße von der Schließung von Bankfilialen betroffen.

Tabelle 18: Häufiges Ausüben von Zahlungspraktiken („häufig“ oder „eher häufig“). Anteile an Personen nach Alpha-Levels und in der Gesamtbevölkerung.

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Häufige Verwendung von Überweisungsscheinen	42,3 %	31,6 %	20,2 %	25,1 %
Häufige Verwendung von Onlinebanking ⁺	40,6 %	58,6 %	71,1 %	65,3 %
Häufige Verwendung von Überweisungsterminals	20,8 %	23,9 %	20,3 %	21,2 %

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), die über ein Bankkonto verfügen, n=6.933, gewichtet.

+ Frage zum Onlinebanking wurde nur Personen gestellt, die grundsätzlich Zugang zum Internet haben (n=6.645).

Als Gründe gegen die Nutzung von Onlinebanking lassen sich die fehlende Notwendigkeit, die Sorge um die Sicherheit und die fehlende technische Kompetenz differenzieren. Der Kompetenzaspekt, dass also die Anwendung von Onlinebanking als zu schwierig empfunden wird, spielt insgesamt nur eine untergeordnete Rolle, wird aber von Erwachsenen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz mit 22,2 Prozent fast dreimal so oft als Grund gegen die Nutzung von Onlinebanking genannt, wie von den Erwachsenen insgesamt.

Informationssuche: Bei anstehenden größeren Anschaffungen nutzen geringer und höher literalisierte Erwachsene in sehr ähnlichem Maße Broschüren, Kataloge oder Beratung durch nahestehende Personen. Einen deutlichen Unterschied

Lesebeispiel zu Tabelle 18:
 „Von den Erwachsenen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz zahlen 42,3 Prozent (eher) häufig per Überweisungsschein. Im Bevölkerungsschnitt nutzen 25,1 Prozent diesen Zahlungsweg.“

gibt es hingegen bei der Nutzung des Internets als Informationsquelle. Von den geringer literalisierten Erwachsenen nutzen 48,5 Prozent das Internet häufig bzw. eher häufig zur Informationssuche. In der Bevölkerung insgesamt liegt dieser Anteil mit 69,1 Prozent deutlich höher.

5.4 Literalität und politische Praktiken

Viele politische Praktiken erfordern schriftsprachliche Kompetenzen, etwa um sich über politische Fragen umfassend zu informieren oder eine politische Haltung schriftlich zum Ausdruck zu bringen. Jedoch spielen politische Praktiken in Kompetenzstudien bisher nur eine untergeordnete Rolle. Daher ist der Zusammenhang von Literalität und politischer Teilhabe nicht ausreichend geklärt. Mit der Erfassung von politischen Praktiken in LEO 2018 kann nun genauer untersucht werden, wo es zu Ausschlüssen von politischer Teilhabe von gering literalisierten Personen kommt.

Erhalt von Informationen über das politische Geschehen: Beim Lesen von Zeitungen (auf Papier oder im Internet) zeigen sich deutliche Unterschiede: Nur 23,6 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen geben an, täglich Zeitung

zu lesen. In der Gesamtbevölkerung lesen 41,9 Prozent täglich die Zeitung. Geringer sind die Unterschiede dagegen, wenn man den Konsum von Nachrichtensendungen im Fernsehen oder Internet betrachtet. Diese nichtschriftliche Praktik wird von 61,7 Prozent der gering literalisierten Befragten und von 62,3 Prozent der Gesamtbevölkerung täglich ausgeübt.

Andere nichtschriftliche Praktiken offenbaren wieder größere Unterschiede. Nur 34,6 Prozent (Gesamtbevölkerung: 55,4%) der gering literalisierten Erwachsenen unterhalten sich mindestens einmal pro Woche mit ihnen nahestehenden Personen über das politische Geschehen. Das ehrenamtliche Engagement ist ebenfalls geringer. Von der Gesamtbevölkerung geben 19 Prozent der Befragten an, mindestens einmal pro Monat ehrenamtlich tätig zu sein, von den gering literalisierten Befragten nur 7,1 Prozent.

Tabelle 19: Ausübung von politischen Praktiken. Anteile an Personen nach Alpha-Levels und in der Gesamtbevölkerung.

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Täglich eine Zeitung lesen (gedruckt oder im Internet)	23,6 %	38,7 %	46,1 %	41,9 %
Täglich Nachrichtensendungen ansehen (im TV oder Internet)	61,7 %	65,3 %	61,4 %	62,3 %
Mindestens einmal pro Woche mit ihnen nahestehenden Personen über das politische Geschehen sprechen	34,6 %	50,2 %	60,7 %	55,4 %

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7.192, gewichtet.

Lesebeispiel zu Tabelle 19:
Von den Personen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz lesen 23,6 Prozent täglich eine Zeitung. In der gesamten erwachsenen Bevölkerung tun dies 41,9 Prozent.

Wahlbeteiligung: Für die Teilnahme an einer Wahl ist neben der politischen Willensbildung in der Regel das Lesen und korrekte Ausfüllen eines Stimmzettels notwendig.

Nur 62,2 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen mit deutscher Staatsbürgerschaft geben an, immer bzw. meistens ihr Wahlrecht wahrzunehmen. In der Gesamtbevölkerung liegt dieser

Wert bei deutlich höheren 87,3 Prozent. Gering literalisierte Erwachsene nehmen ihr Wahlrecht also seltener wahr.

5.5 Literalität und gesundheitsbezogene Praktiken

Verschiedene Studien bescheinigen der deutschen Wohnbevölkerung große Lücken in der Gesundheitskompetenz. Unter anderem wurde ein Zusammenhang zwischen der Gesundheitskompetenz und literalen Fähigkeiten konstatiert (Schaeffer, Vogt, Berens & Hurrelmann, 2016). Diese und weitere Zusammenhänge zwischen geringer Literalität und gesundheitsbezogener Teilhabe können nun näher untersucht werden. Im Folgenden werden einige dieser Praktiken näher erläutert.

Beipackzettel: Ein relevanter Aspekt von Gesundheitsvorsorge und Krankheitsbewältigung ist die Einnahme von Medikamenten. Gerade bei unbekanntem Medikamenten kann der Beipackzettel eine wichtige Informationsquelle zur korrekten

Dosierung darstellen. Auch wenn Beipackzettel im Allgemeinen auch komplizierte Informationen enthalten, stellt das Entnehmen einer spezifischen Information zur Dosierung eine eher einfache Aufgabe dar.

Bei der Frage, ob Menschen bei Medikamenten, die sie nicht kennen, auf dem Beipackzettel nachsehen, wie oft und wann diese eingenommen werden müssen, zeigen sich dennoch deutliche Unterschiede. Während 68,7 Prozent der Gesamtbevölkerung dies häufig oder eher häufig tun, entnehmen lediglich 55,8 Prozent der Personen mit geringer Literalität dem Beipackzettel diese Informationen häufig oder eher häufig. Es kann jedoch keine Aussage darüber getroffen werden, in welcher Sprache diese Beipackzettel gelesen werden.

Tabelle 20: Häufiges Nachsehen von Dosierungshinweisen auf Beipackzetteln von unbekanntem Medikamenten („häufig“ oder „eher häufig“). Anteile an Personen nach Alpha-Levels und in der Gesamtbevölkerung.

	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
Häufig die Dosierungsanweisungen auf Beipackzetteln nachsehen	55,8 %	63,6 %	72,6 %	68,7 %

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), n=7192, gewichtet.

Gesundheitsbezogene Formulare: Das Ausfüllen gesundheitsbezogener Formulare stellt ein weiteres schriftbezogenes Element im Kontext von Gesundheitserhaltung und Krankheitsversorgung dar. 70,7 Prozent der Gesamtbevölkerung geben an, in letzter Zeit (zum Beispiel bei der ärztlichen Behandlung, im Krankenhaus, in Pflegeeinrichtung oder für die Krankenversicherung) mit Formularen konfrontiert gewesen zu sein. Unter den gering literalisierten Personen sind dies 61,7 Prozent. Von den Personen, die gesundheitsbezogene Formulare ausfüllen, geben insgesamt 85,0 Prozent an, die Formulare selbstständig auszufüllen. Von den gering literalisierten Personen, die mit solchen Formularen konfrontiert sind, geben nur 58,6 Prozent an, dies ohne Unterstützung zu

Lesebeispiel zu Tabelle 20:
„Von den Personen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz entnehmen 55,8 Prozent häufig oder eher häufig dem Beipackzettel Dosierungshinweise, wenn es sich um ein ihnen unbekanntes Medikament handelt.“

bewältigen. Auch für gesundheitsbezogene Formulare kann keine Aussage darüber getroffen werden, in welcher Sprache sie ausgefüllt werden.

Tabelle 21: Ausfüllen von gesundheitsbezogenen Formularen nach Alpha Level

Anteile an Personen in den jeweiligen Alpha-Levels, die angeben, gesundheitsbezogene Formulare auszufüllen...	Alpha 1-3	Alpha 4	über Alpha 4	Gesamtbevölkerung
... selbstständig	58,6%	80,4%	90,2%	85,0%
... manchmal mit Unterstützung	27,6%	15,7%	8,2%	11,7%
... immer mit Unterstützung	13,2%	3,2%	1,1%	2,8%
Keine Angabe	0,6%	0,7%	0,5%	0,5%
Summe	100%	100%	100%	100%

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.
 Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre), die angeben, in letzter Zeit gesundheitsbezogene Formulare ausgefüllt zu haben, n=5.217, gewichtet.

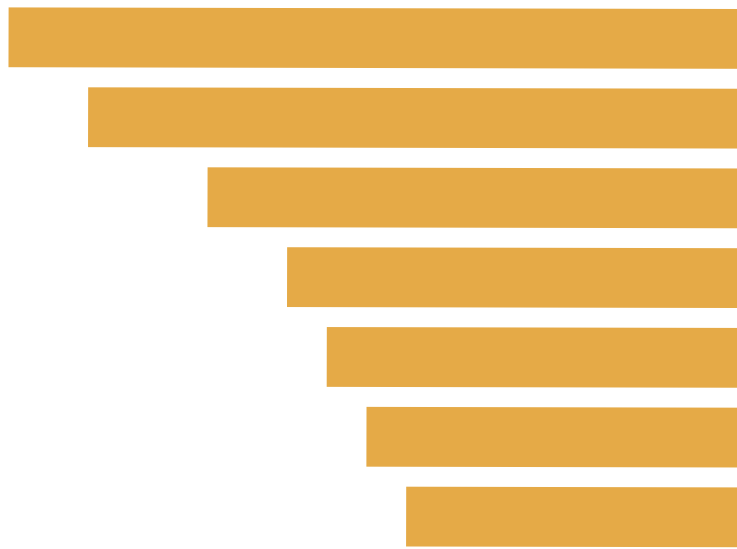
Lesebeispiel zu Tabelle 21:
 „Von den Personen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz bearbeiten 58,6 Prozent gesundheitsbezogene Formulare selbstständig.“

6 Literaturhinweise

- Destatis (Statistisches Bundesamt) (2017): Berufliche Weiterbildung in Unternehmen 2015 (CVTS 5).
- Dünkel, Nora; Heimler, Julia; Brandt, Hanne; Gogolin, Ingrid (Redaktion) (2018): Mehrsprachigkeitsentwicklung im Zeitverlauf. Ausgewählte Daten und Ergebnisse. Autor(inn)en der Beiträge: Bonnie, Richard J.; Brandt, Hanne; Dünkel, Nora; Feindt, Kathrin; Gabriel, Christoph; Gogolin, Ingrid; Klinger, Thorsten; Krause, Marion; Lagemann, Marina; Lorenz, Eliane; Rahbari, Sharareh; Schnorr, Birger; Siemund, Peter; Usanove, Irina. Hamburg: Mimeo.
- Egloff, Birte (1997): Biographische Muster „funktionaler Analphabeten“. Eine biographieanalytische Studie zu Entstehungsbedingungen und Bewältigungsstrategien von „funktionalem Analphabetismus“. Frankfurt/M: DIE, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.
- Egloff, Birte; Grosche, Michael; Hubertus, Peter; Rüsseler, Jascha (2011): Funktionaler Analphabetismus im Erwachsenenalter: eine Definition. In: Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (Hg.): Zielgruppen in Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener. Bestimmung, Verortung, Ansprache: wbv, S. 11–31.
- Gogolin, Ingrid; Krüger-Potratz, Marianne (2012): Sprachenvielfalt – Fakten und Kontroversen. In: Zeitschrift für Grundschulforschung. Bildung im Elementar- und Primarbereich 6(2), S. 7–19.
- Grotlüschen, Anke (2011): Zur Auflösung von Mythen. Eine theoretische Verortung des Forschungsansatzes lea. - Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften. In: Grotlüschen, A. et al. (Hrsg.): Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften. Münster: Waxmann, S. 12–39.
- Grotlüschen, Anke; Riekmann, Wibke (Hg.) (2012): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten lea. - Level-One Studie. Münster: Waxmann. Online verfügbar unter <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/?cat=505>, zuletzt geprüft am 03.12.2018.
- Iller, Carola (2017): Bildungsungleichheit im Erwachsenenalter. In: Meike Sophia Baader und Tatjana Freytag (Hg.): Bildung und Ungleichheit in Deutschland. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 427–446.
- Kleinert, Corinna (2014): Bildungsarmut und Weiterbildungsbeteiligung. Nationales Bildungspanel: erste Ergebnisse der Erwachsenenbefragung. In: Alfa-Forum 86, S. 37-41.
- McElvany, Nele; Becker, Michael; Lüdtke, Oliver (2009): Die Bedeutung familiärer Merkmale für Lesekompetenz, Wortschatz, Lesemotivation und Leseverhalten. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie 41 (3), S. 121–131. DOI: 10.1026/0049-8637.41.3.121.
- Reichart, E., Lux, T., & Huntemann, H. (2018). Volkshochschul-Statistik. 56. Folge, Arbeitsjahr 2017. DIE survey. Bielefeld: wbv.
- Schaeffer, Doris; Vogt, Dominique; Berens, Eva-Maria; Hurrelmann, Klaus (2016): Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Deutschland: Ergebnisbericht. Bielefeld. Online unter: www.uni-bielefeld.de/gesundhw/ag6/downloads/Ergebnisbericht_HLS-GER.pdf, zuletzt geprüft am 03.12.2018.

- Solga, Heike (2013): Arbeitsplatzanforderungen im internationalen Vergleich. In: ifo Schnelldienst 22/2013 – 66. Jahrgang – 25. November 2013.
- Steuten, Ulrich (2014): Literalität und Stigma. In: Hessische Blätter für Volksbildung, 2, S. 125–135.
- Street, Brian (2003): What's „new“ in the New Literacy Studies. Critical approaches to literacy in theory and practice. In: Current Issues in Comparative Education 5 (2), S. 77–91.
- Tröster, Monika; Mania, Ewelina (2013): Finanzielle Grundbildung. Wege einer partizipativen Didaktik im DIE-Projekt CurVe. In: Magazin erwachsenenbildung.at (20), S. 12–13, zuletzt geprüft am 03.12.2018.
- Wicht, Alexandra; Lechner, Clemens; Rammstedt, Beatrice (2018): Wie steht es um die Digitalkompetenz deutscher Erwachsener? Eine empirische Analyse mit dem Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC). In: Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (Hg.): Mensch und Gesellschaft im digitalen Wandel. Psychologie, Gesellschaft, Politik 2018. Berlin: Deutscher Psychologen Verlag, S. 15-25.





Kontakt:

Prof. Dr. Anke Grotluschen
Professorin für Lebenslanges Lernen
Universität Hamburg, Fakultät EPB
Fachbereich 3: Berufliche Bildung und
Lebenslanges Lernen
Alsterterrasse 1, 20354 Hamburg

Tel.: 040 42838 3761
anke.grotlueschen@uni-hamburg.de
<http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/>

